

Deutschland 1926

Stuttgart, 5. April 1926

Preis 60 Pfennig

31. Jahrgang Nr. 1

# SIMPLICISSIMUS

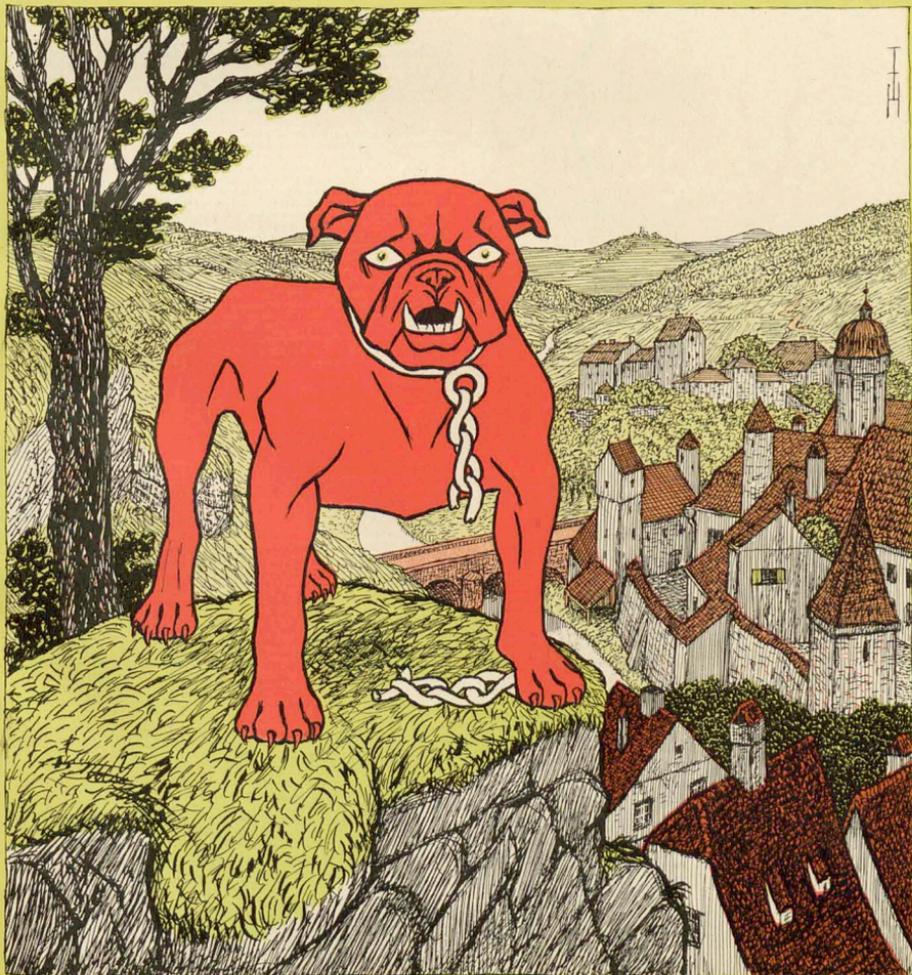
Herausgabe in München  
Verlegerstand in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7,50 Reichsmark  
Copyright 1925 by Simplicissimus-Verlag & n. h. k. & c., München

## Jubiläum 1896-1926

(Th. Th. Heine)



Dreißig Jahre unbeliebt bei allen, die ein schlechtes Gewissen haben.



## Albert Langen und sein Kreis

Bei der immer spärlicher werdenden Geselligkeit und der Unverwendbarkeit von Dingen zu Dingen, die dem literarischen Leben in Deutschland eigen ist, war mir die Erinnerung an die Gründungszeit des Camplicismus immer wie ein angenehmer Eckpunkt. Ich kam zu nobelstem Genuß aus der Zeit der Lebens, als mich Albert Langen in seine maassigen Kreise zog, und das hier kein leeres Schmaudwerk, denn es war in der Zeit etwas Bedeutendes an dem Mann; seine Fähigkeiten, die Überfälle seiner Ideen, seine Zeichkraft, seine Ideenmäßigkeit, die ihm zur Befähigung gaben, die Lust und Kunst, die er umwandte, Menschen an sich zu fesseln, um sie seinen Zwecken dienlich zu machen, sein durch seine Energie und seine Erfahrung zu belegendem eigenständigen Entschlossenheit schließlich, das hat hatte etwas von einem unverwundlichen Meisterstück; man konnte ihm nicht entkommen. Er hatte zugleich die Eigenschaften einer schmerzlichen Fähigkeit Frau und eines entlassenen Dampferes. Im übrigen liebte er die Literatur, mit ihr Gespräche zu machen war nur ein Sport bei ihm, den er sich gelegentlich einmal in den Kopf setzte. Er liebte es, Arbeiter und Volger um sich zu haben, doch nie es oft bei tyranisierenden Mänteln geht, konnte er sich einer wohlhabenden Aristokratie einwände mit Lust unterwerfen. Die Mischung von genialer Fähigkeit und Gelehrtheit und deutigen Eigenschaften, das Verlangen an Arbeit, Bewegung, Farbe, Spannung und rascher Wirkung, das er aus Paris mitbrachte, das reiche Behalten, die Kombinationsgabe und der Mut für Menschen und ihre spezifischen Eigenschaften, die Bestandteile seines widerstandsfähigen Charakters waren, all dies im Verein befähigte ihn außerordentlich zu der Aufgabe, die er sich gestellt. Ich war an ihn empfinden worden, ohne viel Umschweife erklärte er sich bereit, einen Mann von mir zu machen. Gelehrte Entschlossenheit hatten bei ihm nichts Fierliches und Unerschütterliches, bei einem Gespräch nach Tisch war man einig, meist unter Stille und Ehrgeiz. Er war mit dem fertigen Plan zur Gründung des Camplicismus bereits nach München gekommen, doch erst der

Ziel des Blattes, der, wenn ich mich recht erinnere, von Otto Erich Hartleben stammt, alle jene Zueignungen auf Langen, deren er stets bedürfte, um eine Sache mit innerlichem Anteil zu betreiben. Alsobald gegen die Plan feine Form, die Form Leben, das war bei ihm, wenn es ausging, wenn es nach dem ursprünglichen waren Männer da, Menschen, Persönlichkeiten von beträchtlichem Juchwitz, wissenschaftlicher Richtung, in seinem Nebenamt Langenscher Schmeigert, tauchte mit seiner genialen Rede und Begabungsgewalt in diesem Falle nachdenklich auf. Dann, die Zeit, die, freilich, schon, freilich, von unüberwindlicher Selbstgefälligkeit und dem jüngeren Literaten sehr geschmeichelt erschienen; der hiesige verlässliche Kunst (Kunst; zum Vektor, mit selbst übergeben, war Eberz Langen, ein liebenswerter Mann, der mit viel Anerkennung und geistige Hilfe erwies, seine durchsichtige in seiner Stelle von Künstler Seite und freien verlässlichen Mäntelung nahe. Aber es ist fast trivial, noch mehr Namen zu nennen, die heute, nach dreißig Jahren, in aller Munde sind, ich will nur nicht vergessen, die erhaltene Mischung zu erwähnen, die das Erschienen Mäntelung von Erschienen und Erschienen, die beiden war gleich merkwürdig, Langen hatte ihn aus Zürich gerufen. Erselben ihm und Langen bestand eine Art von furtiver Mischung, von voll gewordener Fremdschloß, von materieller Abhängigkeit auf der einen Seite, die sich in Beschäftigung Luft machte, von Bewunderung und Willen um die hohe Befähigung auf der anderen, die sich gegen in Maßstabweisen und Dreifachweisen verlagerte. Eines Tages stand er mitten im Zimmer, wie aus dem Boden gewachsen, ganz Arbeitsfertig, in grauen Pullover und grauen Oberteil, mit vier Metern im Oberteil und feiner unerschütterlicher Mäntel. Ich war ihn später recht nahe, konnte ihn fürchten und bewundern. Unsere Bekanntschaft begann damit, daß er mit durch eine ganz beiläufige Bemerkung eine unvergleichliche Idee erteilte, Langen hatte ihm mein Buch gegeben, seinen erstensten ersten Roman, den ich seitdem nicht wieder habe drucken lassen. Eines Tages tritt Mäntelung auf mich zu und jagte ohne weitere Einleitung mit seiner ganzen Gestalt: „Hören Sie; wenn ein lunges Mäntelung bei großer Kälte in einer Droschke fährt und friert, streckt sie die Beine nicht aus, sondern zieht sie ein.“ Das war alles, was er mir zu sagen hatte; aber ich merkte es mir.

Ich finde in den späteren Augenblicke, die ich aus jener Zeit noch habe, hauptsächlich die Behandlung eines wackeligen geistigen Lebens. Man hatte Interesse, man fand mit Entschlossenheit dafür ein, es war Kameradschaftlichkeit vereinbarten, eine erquickende Gelddarstellung, sogar das Publikum nahm Anteil an dem, was in dieser furchtbar beweglichen Menschenmenge vor sich ging. Dipsition war bei aller Lebensschafflichkeit nie ohne Festhalten; man hatte eine faszinierende Idee zur Sache, alle Arbeit war in gewissen Sinn ein Spiel, alle Massenüberzeugung war auf das gemeinliche Wert. Kleine Momentbilder sind mir noch in Gedächtnis: der unerschütterliche Thomas Zehrer (sein dem jungen Leute damals viel verdankten an Gedächtnis in das Wesen von Genuß und Fier) inmitten der Größe der Bekanntschaft und ihnen mit fortwährendem Ernst Tadel und Meinungen entlassend, die er dann, ob man sich verlor, durch eine kleine Wortumstellung eines, oder mit durch eine andere betonte Überbetonung, eine die Fortgenossen verließen, die in Dämonien (so) kann das von Langen für die beste Dämonien Preisanschreiben; wie täglich ganz Abhandlungen mit Manuskripten eintrafen, der unglückliche Bewandlung (eine noch unglücklicheren Faktoren händereinig in das Meer von Papier letzte und schließlich, auf die Ohrläuter der Dämonien, mich eines Tages in eine enge Kammer sperren, mit dem einzigen Zutritt, ich mich verlassen, die Dämonien selber zu schreiben.

Mäntelung von der Art Klingt nach Freiheit und Spiel, war es noch aus; durfte er mich sein, er handelte sich ja darum, die Zeitler in Bewegung zu bringen, die Gemüter in Flame, die träge Dämonien eines fests und selbständige geworden Deutschlands mit elektrischen Schlägen zu unterreden; Kampf gegen Dämonien und Reaktion, gegen Dämonien und Gevillium, gegen Dämonien und Praktiker war nicht bloß eine unerschütterliche Gewichte, man hat, und hat, die beste Dämonien Preisanschreiben; wie täglich ganz Abhandlungen mit Manuskripten eintrafen, der unglückliche Bewandlung (eine noch unglücklicheren Faktoren händereinig in das Meer von Papier letzte und schließlich, auf die Ohrläuter der Dämonien, mich eines Tages in eine enge Kammer sperren, mit dem einzigen Zutritt, ich mich verlassen, die Dämonien selber zu schreiben.

Altkaufsee, Februar 1926.

Jakob Wassermann

## Liebe und geistiger Empiricismus

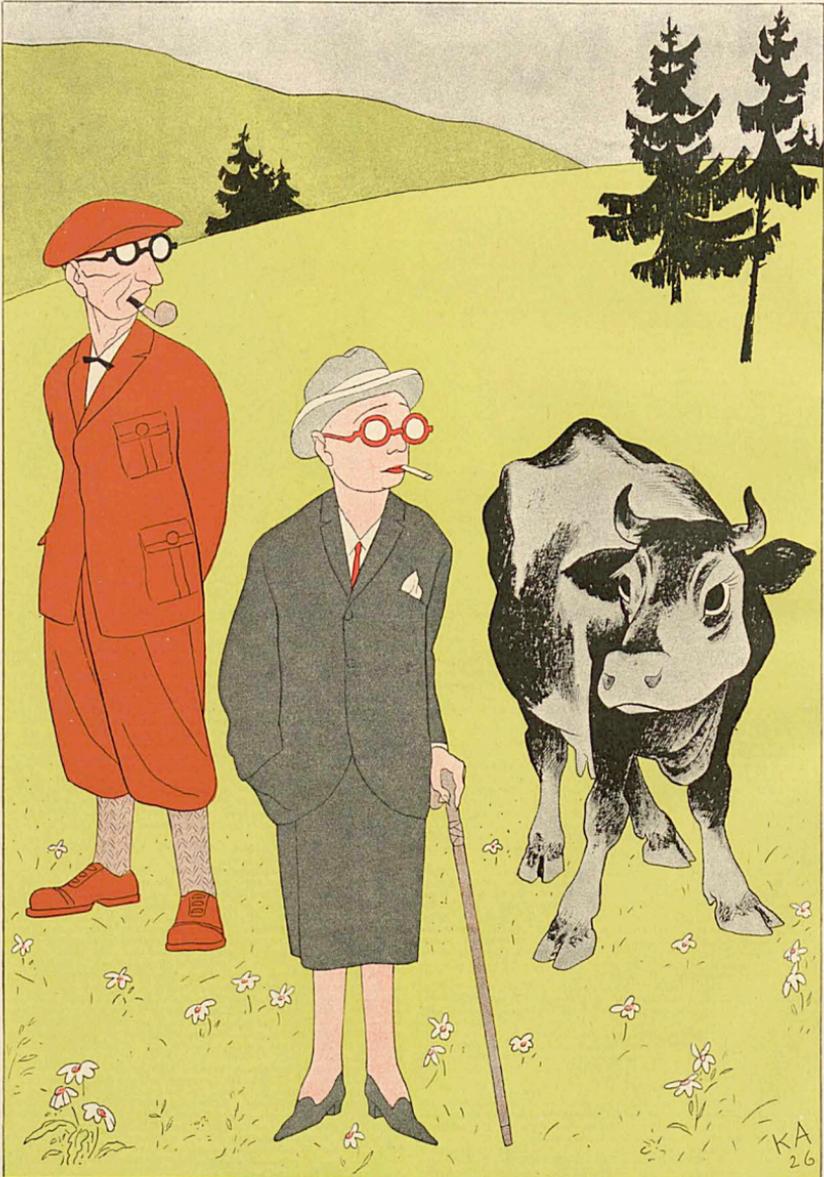
Da daß die Fremdschloß, um aufmerksam zu machen, daß wir wieder fünf Jahre älter geworden sind, das was hundertfünfzig sein, — schon ich es nicht brauchen, wie die Zeit vergeht. Kann ich haben mit die in Göttingen preisungswürdig gestaltet, da bist Du schon dreißig, ein Patentschreiber, heutzutage, für eine Zeitfrist, aber es bliebe unter der Wahrscheinlichkeit, die zu sagen, daß Du dich gut konzentriert hastest. Du bist sogar jünger geworden. Es waren Jahre, wo Du ein kühnen nachgahst, wo kleine Zeichen der Verbindung in Deiner Summarien preisungswürdig hervortreten wollten. Das ist heute jünger als je, und Du hast gut lachen, gut dich erinnern. Die Jahre sind Du ein Jahr älter, während sie uns andern auch Abtrag bedeuten. Du bist zur Institution geworden. Du wirst noch leben, wenn längst wir alle ruh in Carlshagen.

Der fünf Jahre habe ich Dich dann erinnert, daß, als wir beide noch junge Leute waren, ich gepöbeln habe, Dich zu verdrängen. Das war, als Polin mich am offenen Grunde zum Letzt ergeben hatte und Genuß seine Lust mit mir teilte. Da ich fast alle Novellen umsetzen wollte, die Du geschickt werden, obgleich ich sie wirklich alle gelesen hatte. Noch früher hastest Du schon von mir selbst eine Novelle gelehrt. — Du warst beimde der Erste, der mich brudete. Ich war stolz, ich war glücklich damals, aber ich war nicht Annehm. Es war mir natürlich, mit Genuß von einem Menschen zu werden, dem meine Beziehungen zu Dir waren tief, zu frugen die mich fast alle Novellen. Ich liebe Dich, ich liebe dich, ich liebe dich, ich liebe dich vorausgehend, vorausgehend, vorausgehend, ich habe dich antizipiert! Als ich mit neunzehn Jahren zusammen mit meinem Bruder in Italien herumlangte, mochten wir zusammen ein buntes Bildertuch mit Dingen und unerschütterlichen Profos-Regenten, ein Viertel voller Charakteristiken, Dipsition und Literatur, das Deine Geistes voll war, werden. Du ergriffst. Alle schämten es haben mit die in Göttingen preisungswürdig, und ich schwöre, es war das unerschütterliche Konfirmationszeugnis, das sie vergaben worden ist, aber es erklärt die Vertraulichkeit, mit der ich Dein Erschienen begründete, es legitimiert die Fremdschloß, mit der ich Dich heute wieder grüße und die ich Dir, falls Du skeptisch, oppositionell und übermäßig kleibst, bis an mein Ende verwenden werde.

Dein Die sehr ergebener

Thomas Mann





„Ich fühle es, Dorothee, ich habe den Landwirt in mir verdrängt.“

# Ludwig Thoma über Bismarck

Aus einem unveröffentlichten Briefwechsel mit Conrad Haußmann

Conrad Haußmann an Ludwig Thoma am 27. Februar 1905

... In Berlin habe ich die Erinnerungen über Bismarck von Mittnacht gelesen und darüber ein Heftchen zu Papier gebracht. Bismarck sieht mich psychologisch auswärts an, und ich habe dann der Tragik seines Sturzes die Ehre eines Dramas halb fertig im Kopf ...

Bismarck legt seine Bismarckheit ein, die Hohenzollernherblichkeit zum glorreichsten Prinzip zu erheben, um durch dieses Deutschland und die Welt zu leiten, und einen Großteil des Gesellschaftsrechts seines Bismarck propagierte Prinzip vertritt, doch er Bismarck, die härteste Seite seines Lebens, hinwegläßt, und dieser sieht nun wie ein Etwas und doch abstrahiert wegen der Übermoder seines Prinzipes — ich angucken und nicht verbieten, daß ihn der Hohenzollern beiderlei Dürfe: — Und verlor alles Glanz und Erfolg. Die Schuld der Schaffung eines falschen Weltbildes ist tragischer als die halbe Schuld im Kaiserthum. Dabei 3 Kaiser und drei Kaiserinnen der Kaiserin Loge, in denen kein Regiment traufte, um dann aufzuleben, mächtiger als je. Sie sind mein Baumrastergeißel und dann Einer nur ist Herr, und wer sich nicht entgegenstemmt, den geschnitzte ist. Keine Nebenrollen, vor allem Blaublätter, über den es äußerlich den ersten Zusammenstoß mit dem jungen Kaiser hatte. Parlament, Volk, ein freigeschriebenes Kaiser als Wobergrund und Handlung und Wahrheit. Besser hatte es auch Ehepartner bei den Königsdramen und ...

Alle lagen die mir, was Sie die einem Marnochloß halten. Ich selbst habe persönlich das allergrößte Mißtrauen gegen mich. Deshalb habe ich nie einen Menschen davon geredet. Vielleicht wird ich den Fettel, in dem ich die 3 Alte fixierte.

Gute Nacht

Ihr C. H.



Ludwig Thoma an Conrad Haußmann am 28. Februar 1905

„Lieber Freund!“

In Zeit und daher Bleistift. Vielles Dank für die beiden Briefe, deren ersten ich heute beantwortet habe.

Ist ist auch Ihr zweiter gekommen. Das Gedicht auf Körner gab ich der Redaktion; ich habe mit Heine ein Flugblatt auf die Weise gemacht, d. h. Heine zeichnet noch daran. In ca. 8 Tagen werden Sie das Drama haben, welches ein einzigen Überwachter leidet. Bleistift eine gute Antwort auf die liebe Anfrage wegen Ham. Stromer (?)

Ist Ihre überstehende Mitteilung betreffend Bismarck. Es ist mir natürlich nicht möglich, sofort darüber eine Meinung zu haben. Wir müssen darüber vieles reden, und insbesondere müssen Ihre Niederschriften, Ihr Entwurf vor allem nötig.

Seit meinem 14. oder 15. Jahr ist die Historia mein Lieblingsfeld. Sie galt mir zu allen Zeiten noch mehr, als die Literatur, und ich habe ihr zuliebe schon im Gymnasium vieles andere unbedeutend gelassen.

Bismarck hat meine Phantasie auf das lebhafteste beschäftigt. Ich habe in meinen Gedanken für ihn eine ganze Emulsierte durchgemacht.

Der Boden ist, wie ich hoffe, Verhältnisse für ihn und seine Klasse.

Ich habe bei aller Freiheit sehr feinerliche Meinungen über ihn, d. h. für ihn. Ich müßte Ihnen den alleraktuellsten Brief schreiben, wenn ich Ihnen schildern wollte, wie der Land, jur. E. Thoma gestimmt war, als die Nachrichten vom Sturz kam.

Seidern Abklärung durch sehr festiges Studium von Zeitliche, Epkel und vielen Memoriertecken.

Aber diese Abklärung mündete nur die unbedingte Bewunderung des ‚Heros‘, nicht die Freude an dem deutschen Namen.

Denn das ist er für mich.

Die Infanteristen der guten mächtigen Klasse, welcher der Eddbeste oft untern tun, aber nicht so oft wie die Nordbesten, welche ihre Vorzüge durch das Pannum, zahlreiche vorzügliche Maaßnahmen von heute vorwärts.

Ich habe jetzt die Stellung Bismarcks zur sozialen Frage, zum Kulturkampf und vielen anderen Dingen für falsch; aber diese Fehler wußten aus seiner Erziehung, Entweilung, Klasse, und gestalten mir trotz ihrer Schölichheit.

Denn sie verwechseln ihn sein Bild; er war aus einem Haufe, Landadelmann, ergo Bauer, Protektant, Märker, eine gute Mischung, die durch mehr verteilte als verallgemeinerte Bildung sehr genau. Ich weiß wohl, daß er behäufstigt, jahrelang, eigenmächtig, ungerührt war.

Aber teilen Sie ihn neben den anderen großen Staatsmann seines Jahrhunderts, den Fürsten Zollern. Freut man sich nicht als Deutscher über das Temperament? Nun in Bezug zu Ihrer Rede. Sie ist großartig und sehr dramatisch.

Da ich sie meistens könnte, ist mir ohne falsche Bescheidenheit gesprochen sehr gewöhnlich. Schon aus einem Grunde. Weil das ein anderer Bismarck ist, als der in mir lebendig ist. Darüber einmal mündlich. Ich kann ihn histologisch nicht als Deutscher der Hohenzollern und der Welt sehen, nur als den Mann, der mit Bewunderung der Kaiserin Klarheit die Frage löst, welche wirklichstlich längst entschieden war.

Den Zusammenstoß Deutschlands ohne Österreich.

Dann allerdings bildete er keinen neuen sich und schlug jeden Widerpruch nieder. Natürlich liegt noch unendlich viel kaproffend; aus einer Entwicklung gewaltigen Staatsmann ab 1871. Im Drama, darin gebe ich Ihnen ganz recht, müßte ein großer Prinzip dem Geschick die Richtung geben und den Schluß gänzlich herbeiführen.

Aber noch einmal, ob ich das könnte? Noch eines fehlt mir. Ich sehe den Hohenzollern nicht, der begreift das Prinzip zu seinem eigenen mehr. Mir ist dieser Hohenzollern — mögen die schönsten Reden dagegen gehalten werden — ein künstlicher Mensch, ein äußerlicher theatralischer Mensch; beherrschig nicht, vielleicht auch tätig, gewinnlich, aber hartlos, eitel, ohne Zugewinn. Man braucht nicht mehr zu kennen, als seinen unfehlbaren Instinkt für das abstrakte Unkünstlerische, für die Dürfe, das Maaßlose, das genügt, um seinen Charakter mit Ehrgeiz festzuhalten. Absoluter Philtler, hat er immerhin Familien-tradition für Pflichtenlosigkeit, Freude am Maaßlosigkeit, auch so viel Einigkeit, als dazu gehört, um zu wissen, daß zu Schicksal besser sind als ...

Man rechnet ihm das Zerfallen in sehr hoch an; ich sehe es mehr auf Seite der Leute, welche die Ehre bezahlen. Ich kann nun einmal den Mann, der beim Begräbnis Mergels mit dem Maaßlosigkeit hinterm Kopf betragt, nicht recht verstehen, den einmal pro anno in der ‚Wochens‘ Photographierten nicht als Träger einer Idee nehmen; die Idee Peter auf allen Euppen und Hans Dampf in allen Gassen, was will er mit Deutscherthof?

Wohlgelassen, daß er sich eine Uniform aussucht; Douceur aus sämtlichen europäischen Uniformen; Kriess à la Berlin, Röge à la Renat Dragons, Eschüre à la Mac Mahon, so halt ich wohl in diesem Kap die Welt.

Der Sturz Bismarcks.

Daß die zwei nicht nebeneinander stehen konnten, ist mir klar. Der Minister, welcher eine gute Repräsentationsfigur auf dem Thron wollte, einen taftvollen, unabhängigen Mann, der das Maaß und Zeit hat, wie soll er sich vertragen mit einem Menschen, der jeder momentanen Wallung nachgibt und epirwirdige Historie zum theatralischen Aufzug seiner eigenen Mischtheater?

Ich bin ein wenig, um für alle Zeit den Charaktereigenschaften zu charakterisieren. Daß er keine Dankbarkeit hatte, war vielleicht in der Höhe des Sturzes noch entschuldlich, daß aber das Gedicht eines guten Bektes verlor, war ein seiner Unerblichkeit zu opern, ist und bleibt unheim.

Er wollte noch Komödie spielen mit dem toten Bismarck, die großen Ehre an sich, einen hinterbliebenen Trompeten den Satz begleitend, Europa führen mit dieser letzten Zerklüftung.

Wohlgelassen, wie ein raffiertes Mitglied der Hochblüte.

Aber der Alte hatte Humor. Noch im Tod hielt er diesem Hansdampf das klaffische Wort entgegen:

... m. . . . . A. . . . .

drehte sich um und verbat sich den Verlebensfuß, den erschlüternen Moment für die ‚Wochens‘.

... m. . . . . A. . . . .

„Guillaume deux vor seinem toten Kaiser!“

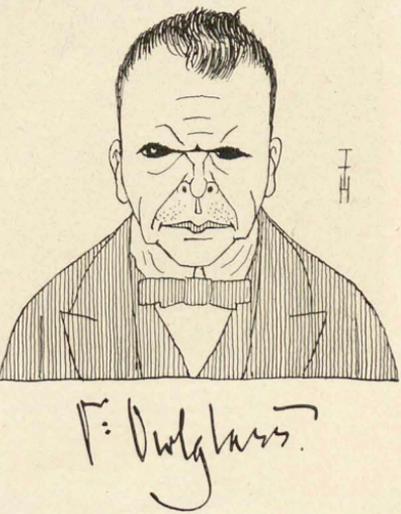
... m. . . . . A. . . . .

Das war a. Ein herrlicher Witz noch aus dem Grab heraus. Also, der Hohenzollern, lieber Kaufmann, der imperiert nicht. — Und wenn ich Bismarck darstellen müßte, dann käme viel Persönliches hinein. Dieser Dakt Dierfelder, der die lange Pfeife rauchte und behaglich lasste, denn das offizielle Berlin nicht bei ihm zu Gast war — der Freund Lenhage, der Wäbelung von Wilhelm Dufsch und so viele andere Feinde, der gerne einen Glutten trank, Beethoven liebt und Gemyth sich heimlich durch die Götterbeherberger schreie, er war ein Kreis mit Erdgrube, hartem heimtlichem Erdgrube.

Und daß er ein rechter Jäger war, sei ihm wohl angedrungen. Trodem E. Majorität mit dem Gausper nicht und die 50000. Kreuzat Kaputurmann. Ich ist kein Jäger, sondern hierin wie in allen ein ... Amen. — Sie, ist ist der Brief zu Ende. Morgen darf ich meine Anfertigung abschließen.

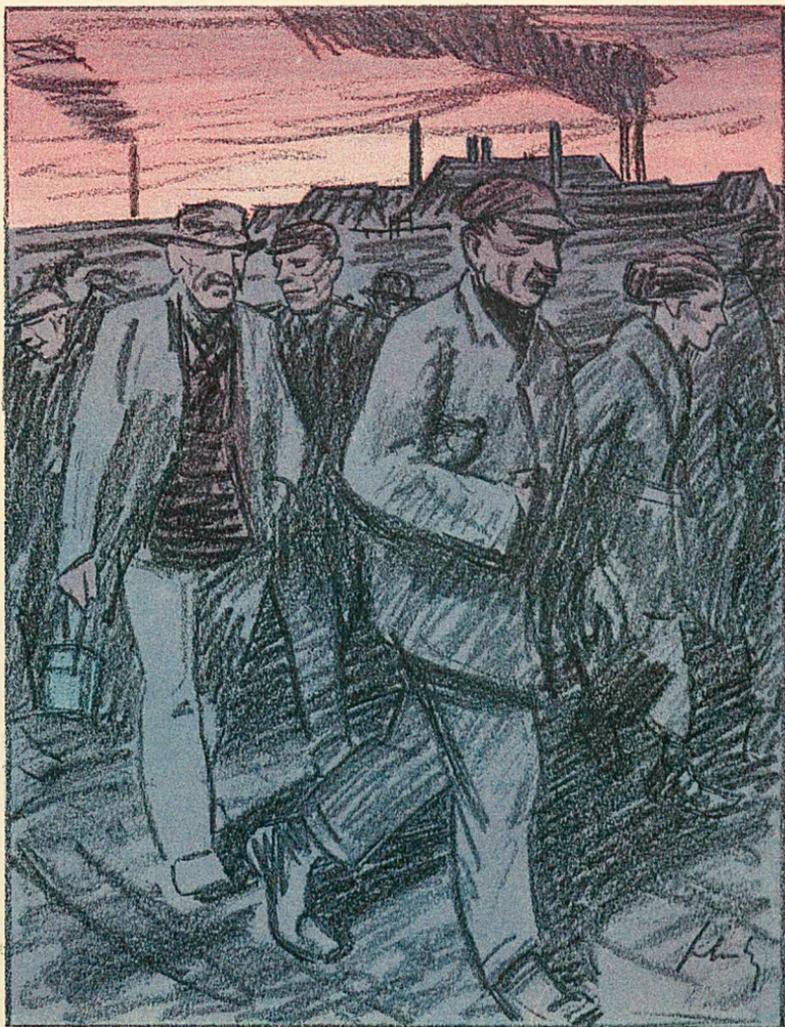
Meinen Roman werde ich wohl kaum vor Mitte April fertig haben. Es ist möglicherweise, daß ich ihn samt 5–6 Bänden liegen lasse, und rasch. Kommen Sie nicht?! 1000 Grüße Ihnen allen. Besonders auch Ihrem Bruder

Ihr Thoma.“



# Arbeitsleute

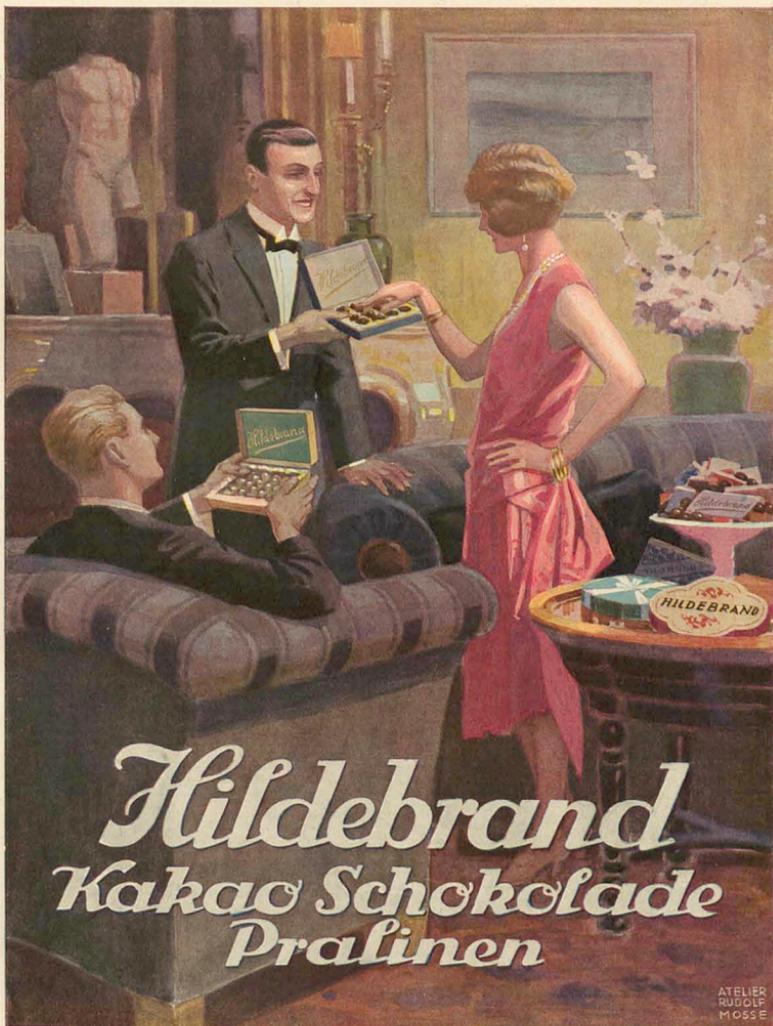
(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Die Sonne sinkt, es dunkelt drauß,  
Die Musikanten gehn nach Haus,  
Sie sind noch in der jungen Kraut,  
Und haben doch sich müd geschafft,  
Sie spielten ohne Unterschied  
Des Tags der Arbeit hartes Lied,  
Das laut erklang den langen Tag,  
Mit eisenschwerem Hammerschlag.

Und der geht langsam, der geschwind,  
Der eine will zu Weib und Kind,  
Und einer trifft sein Mädels da,  
Und der drückt sich ins Wirtshaus nah,  
Doch mancher kommt noch nicht zur Ruh,  
Die Sorge quält ihn immerzu —  
Was wird der Lohn der Mühsal sein,  
Stellt einmal sich das Alter ein?

Wilhelm Scholz



*Hildebrand*  
*Kakao Schokolade*  
*Pralinen*

ATELIER  
RUDOLF  
MOSSÉ





„Schau nur — Ganz hat f' bis zum Boden — die g'hört g'wis zu an Zickus!“

### Jubiläums-Dialog

„Dreißig Jahre sind ein Menschenalter.  
Dreißig Jahre zwinkt nun dieses Vieft  
jeden, der vorübergeht, mit kalter  
Boheit, wo derselbe sterblich ist.“

„Mus man da nicht allen Ernsts befragen,  
dass es nochmals dreißig Jahre beißt? ...  
Obst es teinen heiligen Georgen,  
welcher diesen Drachensmops geschmeißt?!“

Durch die besterwog'ne Hundesperre  
ist es immer wieder durchgeschlüpft.  
Nicht einmal im Himmel Gott der Herr  
bleib von feinem Mantelwert ungerupft.“

„Bloß weil ihr feid, bin auch ich vorhanden.  
Weil ihr feid bleibt, bleib ich mir verhasst.  
Ihr und meine Zähne, wohlverstanden,  
sind einander peinlich angepöft.“

Katastrophe

**DEUTSCHER WEINBRAND**

**MÄCHOLL**

**SONDERKLASSE**

**MÜNCHEN**

**Color-Artikel**  
in bekanntester Ausführung.  
Max Lindner, Schiller-Platz, München.  
Herrstraße 42. Katalog kostenlos.

Ein Lichtblick in Ihre Zukunft!

Das Voraussetzen guter und schlichterer Stunden, nämlich:

**Ho-sit**  
der Standespiegel Ihres Schicksals zeigt die günstigsten und wichtigsten Situationen für das ganze Jahr 1920 bei wöchentlich letzter Erreichung. Preis M. 2.— u. 20 Pf. Porto gegen Vorauszahlung auf J. Sch. Claas-Bücherei durch Hans Beyer, Buchhändler, Stuttgart, Neckarstraße 29 Pf. bez.



Seibke & Blancferb, Berlin.

**Bitte.** Beachten Sie sich bei Befellungen stets auf die Zeitungen im „Ginglichismus“



## MOTORRÄDER

befriedigen für

**Verkehr · Sport · Beruf**

auch auf schlechten Straßen und bergigem Gelände.  
Sie sind nicht nur leistungsfähig, sondern auch **zuverlässig, betriebsbillig, dauerhaft**

Verlangen Sie Spezialprospekte!

**NECKARSULMER FAHRZEUGWERKE A. - G.**  
NECKARSULM (Württbg.)

## Eine Sprachlektion vollständig kostenlos!



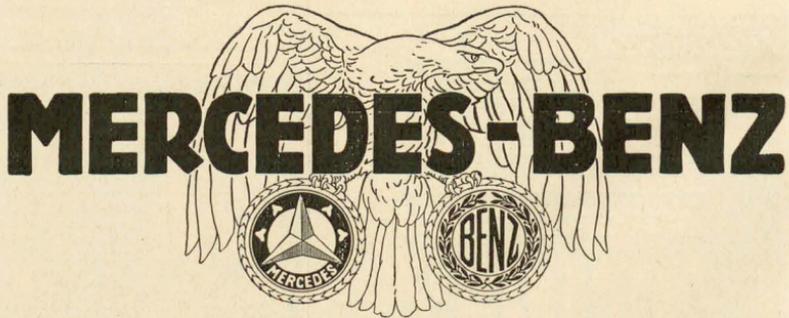
Prof. G. Langenscheidt

Unsere weltberühmte Sprachlehre-Methode Toussaint-Langenscheidt bietet Ihnen Gelegenheit, in verhältnismäßig kurzer Zeit für das geringe Honorar v. 2 M. im Monat jede wichtigere fremde Sprache so gründlich zu erlernen, daß Sie in Ihrem Berufe usw. wirklichen Nutzen aus Ihren Kenntnissen ziehen können. Denken Sie einmal darüber nach: Wäre die Erlernung einer fremden Sprache nicht auch für Sie von Vorteil? Unzählige Tausende aus allen Kreisen und Berufen haben nach unserer in vielen Jahrzehnten tausendfach bewährten Methode

**Toussaint-Langenscheidt**  
gelernt u. sich durch ihre Kenntnisse bedeutend verbessern können. Viele haben sich durch die Erwerbung von Sprachkenntnissen die Möglichkeit geschaffen, zu einem Berufe überzugehen, der ihnen höheres Einkommen und bedeutend größere Aussichten auf Vorwärtskommen bietet. Versäumen Sie auf alle Fälle nicht, sich unseren Unterricht anzuhören. Teilen Sie uns auf unentgelt. Abschnit mit, für welche Sprache Sie Interesse haben. Wir senden Ihnen dann umgehend eine Probelektion zu, portofrei, kostenlos u. ohne irgendwelche Verbindlichkeit für Sie. Überlegen Sie aber nicht lange, sondern schreiben Sie heute noch.

**Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung**  
(Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg  
Auf schönem, breitem Platz, in der Nähe des Hauptbahnhofs, befindet sich ein großes, hell erleuchtetes Gebäude, das die Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung bildet. Hier ist der Abschnit bereit abzugeben, so genügt es, wenn Sie uns unter Bezugnahme auf diese Zeitung sofort eine Postkarte schreiben.

Sprache, kostenlos, portofrei und unverbindlich.  
Name: .....  
Beruf: .....  
Ort u. Str.: .....



**MERCEDES-BENZ**

**AUTOMOBILE**

**DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT**

Werk Untertürkheim  
Werk Marienfelde  
Werk Sindelfingen

**BENZ & Co.**

Rheinische Automobil- und Motoren-  
Fabrik, Aktiengesellschaft, Mannheim  
Benzerwerke Gaggenau



„Des öffentliche Hungern ham se als Arznei davorhen . . . mich is des öffentliche Aebeten noch ärztlicher!“

## Ich raffe mich auf

(Einem Freund zum Dreißigsten gemeldet)

Der Nachtopf klickt. Ich bin entschlossen!  
Der Doornkaat hat mich umgestimmt.  
Wenn jetzt auch alles in der Stube schwimmt.  
Ist doch noch lang kein Blut vergossen.

Der Spiegel kracht. Was will das heißen?  
Was er uns spiegelt, ist verkehrt.  
Nig-Ratsch — ich muß mein Federbett zerreißen.  
Denn Eigentum ist Dreck, der nur beschwert.

Hei, Wind gemacht! Die Federn stieben.  
Den deutschen Seemann schreckt der See Sturm nicht.  
Er denkt, den Tod vor Augen, seiner Lieben. —  
Ach was — Quatsch; Lieben — Bums! ein Schrean  
gerbricht.

Der Schrean ist mein, und ich bin frei.  
Und wenn er mit auch nicht gehöret — —  
Wie wär's, wenn ich das Fenster mal zerhöret?  
Päng! — Schlitterkläng — — Es ist entwei!

Plaus — liegt mein Ofen. Er wog tausend Kilos.  
Wo ist mein Grad? — ich habe Blut geleckt. —  
Zu lange war ich schwach und energielos.  
Dein Doornkaat, Kofse, hat mein Blut geweckt.

Joachim Ringelnatz



Qualitätsraucher bevorzugen

die Fabrikate der

# Österr. Tabak-Regie

Beliebte Zigarettensorten:

Sport . . . . .	4 Pfg.
Memphis . . . . .	5 Pfg.
III. Sorte . . . . .	6 Pfg.

Ein Genuß für Kenner:

Regie-Virginier . . 30 Pfg.

Nur echt mit rotem  
Halm-Ende!

Überall erhältlich!

Ich weiß das, weil er sie im Verlauf der Verhandlung alle herausgibt.

Die Intelligenz wurde verhört.

Professor Dr. Förel, der berühmte Gelehrte, trat vor. Der Staatsanwalt glänzte und fragte den künftigen Richter, ob es wahr sei, daß der Zweite Staatsanwalt Maxier Landgerichtsrat wurde.

Der Vorliegende erkundigte sich nach den persönlichen Verhältnissen Dr. Förels.

„Sie heißen“

„Dr. August Förel.“

„Was für eine“

„Art und Professor an der Universität Zürich.“

Der Staatsanwalt flüsterte dem beifolgenden Richter ins Ohr:

„Zürich; da ist das Körper Helvetia, blauweiser.“

Der Vorliegende fragte: „Allo Professor? Es, so? Ja, was für ein, ich meine, was für eine Wissenschaft?“

„Philologie.“

Der Staatsanwalt beugte sich vor und flüsterte dem Beifolge ins Ohr: „Was ist der Mensch?“

„Philologie“, flüsterte der Herr Landgerichtsrat.

„Allo“

„Philologie, und er ist bekannt als Kämpfer gegen den Alkohelismus.“

„Eso?“

Die Jüge des Staatsanwalts nahmen einen düstern Ausdruck an, und er warf feindselige Blicke auf den Gelehrten.

Währenddessen schritt das Verhör weiter. Nach der Vernehmung sagte Dr. Förel lebhaft, daß er nicht an einen lebendigen Geist glaube.

Der Vorliegende war durch diese Erklärung unangenehm berührt; die beneidliche Aufmerksamkeits richtete seit den letzten Jahren auf sehr freundschaftlichen Fuß mit dem lieben Geiste, eine oberflächengelehrliche Entgegnung hat sogar ausdrücklich das Dasein Gottes verneinelt.

Er war gewaltig.

Der Vorliegende lächelte milde auf den Verleumern herunter und deutete durch eine Handbewegung an, daß er bei diesem Thema nicht verweilen dürfe.

Als der Vorliegende sich die Erklärung Förels beiseite mit einer Oberte, welche sagte: „Schon gut, armer Zeufel!“

Der Staatsanwalt war nicht so ruhig. Die Wut überkam ihn. Da stand lo ein Mensch, nicht wahr? Der das Dasein Gottes leugnete, nicht wahr? Und ein Gegner des Alkohols war, nicht wahr?

Ja, wer trinkt denn Bierjungen, wenn es keinen Alkohol mehr gibt? Der Staatsanwalt schob seine Hände offensiv in das Gesicht, steckte die Hände in die Hosentasche und fixierte den Gelehrten.

Förel erregte nicht. Er schien gar nicht zu bemerken, wie drohend die Augen da oben glänzten.

Beiläufig dachte er momentan nicht an Bierjungen.

Er begann zu sprechen. Für Künstler und Laien war es eine herrliche Freude, den Mann zu sehen und zu hören.

Seine Spur von Aberglaube; jedes Wort verriet den vorerleiden Gedanken, der letzte französische Akzent erhöhte den Reiz. Dazu die Selbstzufriedenheit des Heren, die Grazie der schlauen, geistvollen Augen; der Kontrast zwischen dem jugendlichen Feuer der Empfindung und den weißen Haaren, ein erquickendes Bild!

Der Vorliegende unterbricht ihn durch Fragen. Förel dreht sich rasch nach ihm um; die Entgegnung fließt ihm aus.

Er leugnet sich vor, um besser zu hören. Ein leicheres Schielen um die Lippen; er kennt den Geist, der diese Fragen an ihn richtet.

Seine Konvention; etwa von dem Alkohelismus, das sich um alle Ideen blüht, ist es eben gibt.

Förel lächelt und freizigt die Entgegnung ab.

Alle er es tut, knapp, mißbeil, lebhaft, mit der Überlegenheit des Mannes, dem widerständig bleibt bereit gequerrichter Konvention nicht imponiert, das ist Künstlerisch.

Noch einmal eine Freude für Laien.

Nicht für Juristen.

Die hören ihn nicht.

Der Staatsanwalt gähnte fünfmal während der Rede und hielt dabei nicht einmal den Jahnstocher vor den Mund. Die Augen wurden ihm feucht, so herrschaftig gähnte er.

Und er schritt immer wieder von seinem Plazze weg zu dem beifolgenden Richter.

Er sagte ihm, daß seine Verbindung jetzt Pfhorstbühnen trinke. Und dann fragte er ihn, ob der Staatsanwalt, Jüger der Suber sei, der früher in Keupen Antisozialer war. Und ob der Landgerichtsrat Obermaier einen guten Vögel gehabt habe.

Manchmal schlug der warme Ton Förels an sein Ohr; dann schob er die Nase weiter, zurück und sagte erschöpfend, „Bretterleugner, femmen wir schon.“

Dann kamen andere Endfolgerfähige. Als der letzte seine Rede geschlossen hatte, stand der Staatsanwalt auf und sagte, jetzt komme er an die Reihe, nachdem sich die Vertreter der Intelligenz „ausgesprochen“ hätten.

Er sagte unentwöhlich so.

Wenn seine Verbindung einen Konvent abhält, darf er diesen Ausdruck nicht gebrauchen, auf der Erfolge bei Beginn der „Bildung“ ist er gestützt.

Der Staatsanwalt glaubte, daß die „Bildung“ eroffnet sei, und sagte also, die Förel, Dr. Keup, Obermaier usw. hätten sich „ausgesprochen“.

Dann erzählte er, daß sein kleiner Emil alles unentwöhlich trinke, was gebraucht wird, und daß große Oberte herstelle, daß dieses bequeme Kind eines Tages meine Werke statt des Nadschs gebete auftrag.

Dadurch wird aber der kleine Emil verdorben. Er soll später studieren und Bierjungen trinken und an Obert glauben und Staatsanwalt werden.

Dazu braucht der Emil das Nadschgebe; sonst wird er so ein wie der „Nadsch“.

Ja, da hoffen wir, daß es nicht so weit kommt.

(Aus Zbomas gesammelten Worten)



### Nach dem Prozeß 1906

Von Ludwig Thoma

Ich saß zehn Stunden lang auf der Anklagebank. Sie ist mit einem Ötler versehen, erhöht sich einen Meter über den Fußboden, und man hat von da aus einen hübschen Blick auf den Saal, das Präsidium und auf die Beschworenenbank.

Unter mir, in der Ebene, saß die Intelligenz, weitere oben nach links die Jurisprudenz.

Die Intelligenz war vertreten durch gute Namen: Dr. Förel, Obermaier, Dr. Stich, Gomard, Dillni, Dr. Kopp, Kurt Aram, Dr. Gullgarten, Georg Süß, Kaffner, Graf Kerschtling, Dr. Glösch.

Die Jurisprudenz war vertreten durch drei Richter und einen Staatsanwalt.

Die Namen hießen im Juristenkalender.

Der Staatsanwalt war ein jüngerer Herr, hatte schlabigke Haare, weißerige Augen und viele Jahnstocher in der Westentasche.



# CREME MOUSON

- Eine Creme für Tag und Nacht -  
Creme Mouson erfüllt infolge ihrer besonderen Beschaffenheit den Zweck der wechselweisen Benutzung einer Tag- und Nachtcreme. Sie ist Schönheits- und Hautpflegemittel zugleich. ~ Creme Mouson heißt rauhe, rissige Haut, erhält sie in reger Funktion und verleiht ihr gleichzeitig rosige Frische und ein vornehmes, mattes Aussehen. Creme Mouson-Seife ergänzt die einzigartige Wirkung der Creme Mouson.

In Tuben Mt. 0.40, Mt. 0.60, Mt. 0.80, in Dosen Mt. 0.75 und Mt. 1.30, Seife Mt. 0.70.

# CREME MOUSON-SEIFE

# Pfiffe

Eine tragikomische Geschichte von Belim

Im Nassauischen Kultusministerium soll als weißer Hahn unter den Juchten der Altpflichtige Jeremias Pfiffe. Er besetzte die Stelle eines Abteilungsleitenden und untertrieb in der Regel alles, was ihm seine Kräfte erzeigten. Nur Fremdböcher konnte er nicht leiden. Die meisten auf ihn wie auf den Eier das rote Luch. Sie mußten zur Ehre gebracht werden, ohne Ausnahme, seiner Eshonung. Demal in sechs Jahren hatte Pfiffe seinen Urlaub damit zugebracht, eine Bedeckungsflechte aller in sein Nestor, zu beufiß; Großteilbereich einschlägigen Fremdböcher aufzulisten. Diese Liste wurde häufig vermehrt und was bereits 2777 Nummern auf. Er erfüllte ihn mit überaus glühendem Geschlechtsvermögen. Er kam sich vor wie eines Verfalls nach Zeitigung des Augustusfalles.

Die Referenten des Ministeriums mühten den Fremdböcherhass ihres Vorgesetzten weidlich aus. War ein Konzept einmal schwarz geraten, so legten sie an irgendwahr passender Stelle ein besonders verdammenswertes Fremdböcher ein, wie Interesse, Posten, Wais, mit wahren oder vermeintlich Pfiffe dazu darauf los und ließ ihn alleigen das Konzept völlig ungeschoren. Überhaupt kam es Pfiffe weniger darauf an, in es er unterließ, als darauf, daß seine Klasse im reinen deutschen Wörterbuch existieren, wenigstens nach seiner Auffassung. So verwendete er ruhig die „Kontingierung der Schwammämmerer“ in eine „Zählung von beschränkten Schwammämmerer“, und es stürzte ihn keinwiese, wenn die Schülerklasse der letzten Jahre, die im Konzept des Referenten noch eine „feigen de z en b e s“ aufweisen, plötzlich eine „feigen de Reiquig“ zeigten.

Eines Tages wurde dem Ministerium der Herrscher Dr. Gebastian Zahnbrecher zugestellt. Er hatte seinen die Staatsprüfung als Lehrer seines Jahrganges bestanden, verfiel über ein umfangreiches Wissen, einen kristallhellen Verstand und eine gewandte, flüssige Ausdrucksweise. Von dem Aufse, den sich Abteilungsleiter Pfiffe als Sprachsetzer erworben hatte, war noch nichts zu ihm gedrungen. Dr. Zahnbrecher legte sich daher in seinen Kontexten weiter seinen Jüngling auf, sondern ging die Oberhand, die er zu seiner beachte, jeweils in die treffendste, flache Form, selbst wenn dabei ein oder mehrere Fremdböcher herauskamen. Er war nicht wenig erfreut, als er schon nach drei Tagen zu Pfiffe gefahren wurde, der ihm „wegen gebührender Mißachtung der deutschen Sprache“ einen ordentlichen Mißfall küßte. Dr. Zahnbrecher ließ sich nicht leicht einschüchtern. Er legte in längerer, wohlgeleiteter Rede seinen Über dar, warum er in den geringsten Fällen gerade so und nicht anders hätte schreiben können. Pfiffe gab sich nicht einmal Mühe, ihn zu Ende zu hören. „Sie haben meinen Besetzung nachgesehen und damit basta!“

Da beschloß er, Zahnbrecher sich zu rächen; und er rächte sich in einer Weise, die bezeichnend ist für den Geist und den Eifer

diejenigen jungen Mannes. Das Endergebnis seiner Nachs nahm er allerdings nicht in für sein Ziel auf. Konnte er denselben nicht so schreiben, wie er wollte, aufserlichlich durfte ihm das niemand verwehren. Schon nach wenigen Tagen brachten die „Nassauischen Verwaltungsverhältnisse“ folgenden Artikel:

## Gaatsatzgenimmungen

Eine Studie zur Psychologie und Physiologie der Charakteristik von Dr. Gebastian Zahnbrecher, Abteilungsleiter im Kultusministerium.

Abteilungsleiter Pfiffe traute seinen Augen kaum, als er den Artikel las. Wie die Überfließ, so fragte der Artikel selbst den Verfasser. Das sah ja fast aus wie eine fertiggestellte Beschreibung der von ihm hochgehaltenen und häufig erprobten Grundzüge. Pfiffe konnte nicht umhin, sofort über den Artikel herauszufallen und nach allen Regeln seiner schuldlosen Kunst zu korrigieren. Es lag ihm sehr, und es schrieb: dreimalhundert Fremdböcher stellte er dabei fest. Und ein Mensch, der solches nachsch, lag in seinem Ministerium. Das war auch nur in der Republik möglich. Jenebend legte Pfiffe die Abhandlung ab acta. Hier verlegte seine Zuständigkeit. Jeder muß in diesem Punkte mindestens Pfiffe schließlich die Monarchie zurück.

Pfiffe hatte seinen normalen Gemütszustand noch nicht wiedererlangt, da erschienen neue Artikel Zahnbrechers in der Presse. Jedoch nicht nur in den „Nassauischen Verwaltungsverhältnissen“, sondern auch in den „Nassauer Neuen Nachrichten“, im „Nassauischen Kurier“, im „Nassauischen Volkswort“, im „Ministerielle Ideenabstrakt“, „Beamtenblattsinn und Kulturbelastung“, „Inspizierblätter der Nassauischen Autonomie-Systeme“. Hatte man je so eine Sprache vernommen? Konnte man das überhaupt noch eine deutsche Sprache nennen? Das war empörend, mißverständlich. Pfiffe haulte vor Zorn.

In einem unübersehbaren Drama, von einer dämonischen Gewalt getrieben, mußte Pfiffe auch diese neuen Artikel korrigieren. Seine beäugelte Liste reichte nicht mehr aus. In schlaflosen Nächten nahm er umfangreiche Erweiterungen daran vor. Dabei verfiel er auf merkwürdige Verbindungen, zum Beispiel „Königstulpe für Zumeister“, als die Artikel in immer größerer Anzahl erschienen, nahm sein Verwirrungsgrad kaum ab, sondern er blieb an, einmal blau, einmal rot, blätterte in seiner Zerknirschungsliste, geistlich Verbesserungen an den Rand, und das langsam, nachdenklich. Für seine ministeriellen Umstände fand er kaum noch Zeit.

Anwischen verlegte Dr. Zahnbrecher unterbreuchen die Presse mit neuen Artikeln. In Stücke vor sein Name aus in End- und Norddeutschland bekannt. Schon floren auf seinen Wunsch Pfiffe mit seinen Arbeiten aus München, Berlin, Bamberg, Königsberg auf den Tisch Pfiffes. Dieser ließ allmählich Berge von Korrigierten und noch mehr unkorrigierten Setzungen an sich anwachsen. Nur noch zu ganz zwingenden Geschäften verließ er sein Büro. Er schief wenig, nicht viel von Apfel und Brot und ward mager und magere. Sein Äußeres veranschaulichte er vollkommen.

Bart und Haare roushen ihm ins Ungemessene. Mehe und mehr wird er zum Nitter von der fruchtigen Welt. Dabei glüht seine Seele, höher er nicht einem heiligen Kampf, einem Kreuzzug um die Erhaltung der deutschen Sprache? War er nicht ein Apostel, den eine innere Stimme rief, den Über seinen Zerknirschungs gegen den Herrschaftlichen aller Länder und seine trübseligen Eigenschaften, die Jünglinge, zu schützen? Ob er wollte weiter streiten, mit allen Fahren seines Eifers, und wenn er noch Männer seiner Überzeugung werden sollte. Als er das 4000. Sprachnummern zur Ehre gebracht hatte, fühlte er, wie ein Jüngling sein Haupt umhüllte und wie himmlische Epheeremüß ihm in das Ohr die leiser Worte einflüßte.

Nach Dr. Zahnbrecher wurde nur noch selten außerhalb seines Amtsgebietes. Er und Pfiffe trafen er an seinen ominösen Artikeln. In ganz Deutschland, bald auch in Wien, Bern, Straßburg, schließlich in der ganzen Welt, wo deutsche Setzungen erschienen, rief man sich an seine Arbeiten. Die zwölf Bände des Ministeriums reichten kaum mehr aus, und es täglich für Pfiffe eingehenden Zeitungsaufträge zu bündeln und in Wäpfschreben an ihren Bestimmungsort zu bringen.

Müde und fürchtend lief das Komplexpersonal, das im Zimmer des Herrn Abteilungsleitenden ein bescheidenes Dasein führte, als Pfiffe ihnen seit drei Tagen kein Wort mehr verloren. Jeden Augen verperrt und auch auf übertriebenen Klappen keine Antwort gegeben hatte. Man beschloß, die Türen gemächlich zu öffnen. Was für ein Anblick! Pfiffe lag zurückgelehnt in seinem Klappstuhl, bleich, eingetrocknet, mumifiziert. Bart und Haare hatten die letzten Reste seines Daseins an sich gezogen und in tropfenden Schweiß auf den ganzen Körper überströmt. Der Zeigefinger der rechten Hand lag stark ausgebreitet auf einem Zeitungsauftritt Dr. Zahnbrechers; die Spitze des Fingers wies deutlich hin auf das Wort „G o t t e s b e n e d i c t i o n e n“. Der Zeigefinger der linken Hand lag stark ausgebreitet auf einem Zeitungsauftritt Dr. Zahnbrechers; die Spitze des Fingers wies deutlich hin auf das Wort „G o t t e s b e n e d i c t i o n e n“. Das alles nicht ein einziges Zeichen mehr von Gefühlen. Pfiffes Mund war für immer verkrüppelt.

Zur gleichen Zeit trat man Dr. Zahnbrecher einmündig aus seinem Amtswort. Er hatte andernorts fünf Stunden ununterbrochen an neuen Artikeln gearbeitet. Wiederbelebungserfolge wurden an Erfolg geföhrt. Als ihm das traurige Ende Pfiffes berichtet wurde, hatte er bereits nur die Worte übrig: „Das hätte er billiger haben können.“ Bei aller Anerkennung der sonstigen Qualitäten Dr. Zahnbrechers mußte die Anerkennung als tollster gerügt werden.

Die Mäme Pfiffes wurde von der Regierung des Reichstaates Mithun als Geschenk dem Nassauischen Minister in München überwiesen, wo sie in der zugehörigen Abteilung, „Königreichskarte“ zur Aufstellung gelangte.

DIESE CIGARETTEN SIND AUS  
BESONDERS MILDEN UND DUFTIGEN  
TABAKEN MACEDONISCHER  
PFLANZUNGEN HERGESTELLT

REEMTSMAS  
SASCHA 58



= Schier Dreissig Jahre bist Du alt,  
hast manchen Sturm erlebt =

## Der Pielaphograph

Von Arnold Zahn

Ein ganz naechtes Mädchen mit schwarzem, aufgoldetem Haar und ilg glänzender Haut stieg um ein Uhr mittags auf die Balkonbegrung des Hauses Charlottenstrasse 65, froh auf dem Gefnisse des ersten Erdgeschosses weiter und schrie rote wahnwitzig: „Hilfe, Hilfe!“

Auf den Balkon stürzte kurz hernach ein Mann in rotem Labortaschennamantel, bewachte sich uber die Befugung, sprang ins Zimmer zuruck, stürzte wieder heraus, schrang einen tiefen Kabelauch wie ein Laib, warf ihn nach dem Mädchen, die Hinde wurden eingeklemmt und umwickelt, laen sich vom Gefnisse, während sich die Hande an einem Vorsprung des Obermauers festklempten. So schwebte das naechte Mädchen, in horizontaler Lage gepackt, uber der Menschenmenge, die sich um diese belastete Ebene sofort unten angeammelt hatte.

Der Schuppenhammer teilten die Neugierigen, liefen ins Haus, die Treppe empor, traten die Larfullung ein und erschienen zwei Minuten später am Balkon,

umtausch von den Kufen der Menge. Zwei ergreifen das Kabel, zwei den Mann im Labortaschennamantel. Aber das naechte Mädchen musten sie ratlos hängen lassen. Aus dem nahen Zeitungstortel waren inzwischen zwei Dutzend Photographen erschienen, auch ein Kamerateur drachte im gegenuberliegenden Hause die Kurbel. Alles rief dem Mädchen zu, den Mannes vorprung loszulassen. Aber sie umklammerte ihn nur noch fester und schrie: „Hilfe! Hilfe!“

Gedlich klangte es durch die Straen, die ferner mehr erschien, setzte die mechanische Leiter an. Ein beiter Systemwahrer in maleischem Helm trug den halb schlafenden, uberhangenden Madchenleib wie eine Beute uber die Gassen hinunter.

Das war freilich eine ganz sensationelle Sache. Aber selbst die groten Zeitungen mit den sparmaligen Reportern konnten am Abend dem ungerehrigen Berlin nichts anderes mitteilen, als da das Mädchen die neunzehnjahrigte ProblemDame Lotte Siebert und der Mann im Labortaschennamantel der funfunddreissigjahrigte Privatsekretar Roland Detelin war. Hier ein Reporter hatte noch in Erfahrung gebracht, da Detelin wahrscheinlich infolge einer neuartigen Deterverfild das Mädchen gezwungen habe, einige Stunden naech in einer iligen Glaigkeit zuzubringen.

Zuge vergingen, man trit hin und her. Generalnachwahlbandige schrieen geistreiche Zitate, aber es blieb alles dunkel. Selbst eine Unterredung mit Lotte Siebert ergab nur wieder die Lausache, da sie Detelin unter der Vorpiegelung, da er Maler sei, in sein Labortorium gelockt habe, da er sie hat, in einen groen Glasbehalter mit einer iligen Flussigkeit zu setzen, da er an allen moglichen Apparaten herumschneidert habe, und da sie dann publich von einer solchen Deterbestimmung und Angst befallen worden sei, da sie naech, wie sie war, die Glaigkeit ergreifen habe.

Detelin selbst verweigerte jede Auskunft und forderte nur, da seine Apparate zu den bevorstehenden Gerichtsverhandlung herbeigeschafft werden. Einen Anwalt wollte er nicht.

Der groe Schuppenhammerleuchtsackel in Mosbit war ubersufft. Auf der Anlangbahn lag Dr. Roland Detelin, Privatgelehrter, geburig in Nurnberg, funfunddreissig Jahre alt, nicht vorbestraft. Unter dem Zeugnis lag man Lotte Siebert, ein ganz reizendes, lebenswuriges Mädchen, angezogen ebenfalls wie naech. Als Corpus delicti war ein komplizierter Apparat mit Rollen, Naden, Platten, Drahten, Galvanometern und an-

©Erlaubt mit Seite 20

# FEUER BREITET SICH NICHT AUS



## HAST DU MINIMAX IM HAUS

MINIMAX A. G. BERLIN ~ KÖLN/RH. ~ STUTT GART



# B. M. W.

das  
erfolgreichste u. zuverlässigste  
deutsche Motorrad

Bayerische Motoren Werke  
München

## Die Schauspielerin

(Zeichnung von W. Dabowitz)

„Die Pressing hat' ich über. Jetzt ist' ich mit 'n ausländischen Akzent zu und laß mich nach Berlin engagieren!“



Denk' Dir,  
Schätzl, keine  
Schneider-  
bügelfosten,  
immer fertig,

ist'st zum Angieren,  
selbst die älteste Hose ist  
in Fäulen wieder wie neu  
mit feiner Dauschbügelgüte,  
wenn Fezek eingedrückt ist. Für den feinsten Stoff un-  
schädlich, gelüft von dem Tragen in jede neue Hose.  
(Lassen Sie sich mit Klebstreifen nicht Ihre Hose  
verleihen.) In Schneider- und Konfektionsgeschäften,  
deutschen Kaufhäusern erhältlich, wo nicht, erfolgt  
Versand gegen Vorzusage (Postcheckkonto Nr. 54 873,  
Frankfurt a. M., Lohrstr. 10/11. Preis pro Paar 1.500 Yen,  
Fritz Faser, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Str. 81/10.  
Zurückgabe, wenn auch Maßfahrende. Große Tru-  
läger, femer englischer Neuhäuten. Das Altkleid wird  
durch eine Leinwand mit feinstem, Spezial-  
vorarbeitung durch geschulte Arbeiter, Zwicki Preise.

## Einband-Decke

mit Inhaltsverzeichnis zum 2. Halbjahr  
September 1925 bis März 1926 in Ganzleinen  
Mark 2.50

Bestellen Sie, bitte umgehend!

**Simplicissimus - Verlag, München.**

## Th. Th. Heine Kleine Bilder

aus großer Zeit  
106 Karikaturen — Eine Mark

## Karl Arnold Berliner Bilder

Über achtzig ein- und mehrfarbige  
Zeichnungen. / Kartoniert Zwei Mark  
„Die berbeite und saftigste Chronik von  
gestern — und heute.“

**Simplicissimus - Verlag  
München**



O Mensch, sei doch kein  
Dummrian,  
Lern' Sprachen nur durch  
Paustian.

Lesen Sie „Paustians Lustige Sprachzeitschrift“,  
das ideale Mittel, um Ihre Sprachkenntnisse  
wirklich aufzufrischen und zu erweitern. Keine  
langweilige Grammatik, sondern Humor in Wort  
und Bild! Alles mit Vokabeln und Amerikanismen.  
Ausgaben in Englisch, Französisch, Spanisch, Ita-  
lienisch, Esperanto. Wollen Sie nicht auch etwas  
probieren, eine Vierteljahr bestellen? Es kostet  
nur M. 1.50, Nachnahme M. 1.70. Bitte gewünschte  
Sprache angeben. Probeheft kostenlos.

**Paustians Lustige**

**Sprachzeitschrift, Hamburg 79,**  
Altendamm 7 — Postfach 189, Hamburg — Gegr. 1904  
Wien 1, Drogasse 4 — Tagerwies (Schweden), an Ustersee

## Mäußler Bitter



**Gebrüder Mäußler s.m. & M. Sera (Köln)**  
gegen 1829



Bei Nieren-, Blasen- und  
Frauenleiden,  
Harnsäure, Eiweiß,  
Zucker,  
1925: 16000 Badegäste.

# Widungen Helenenquelle

Schriften und Nachweis  
billiger Bezugsquellen  
durch  
die Kurverwaltung  
Bad Widungen.

## Zweite Ballade aus „Überfüchtersicht“

Aus dem Nachlaß von Frank Wedekind

Endlich nach Erfüllung schönem Hoffen,  
Das ein lebenslang' Lieb' umschließt,  
Gelang' ich nun über die Welt zu schreiten,  
Die der Gotte schönerrund einig genöht,  
Geigentlang im lichterfüllten Saale,  
Gegenüber lag dem Paar beim Tische  
Ihnem Altes kunstbesitzend' Spröde.

Zwischen zwei erregten Augenpaaren  
Lag sich die bewußte Gemüt.  
Stetig mußte der Gefühlsstrom sich bewegen  
Vor dem Künstler, der Begehrte spricht,  
Und die Schöne, gänzlich unbefangene,  
Unverletzt von Stimm' wie von Dingen,  
Unverweht wie eine Rose glüht.

Abends von Theater zu Theater  
Ein betäubend' toller Karneval  
Das Begebnis immer delikater,  
Ereign' schließlich sowie Reiziger noch.  
Während mit der Musik jeder nach Zuhle  
Sich als Meister in der hohen Schule  
Des Erzeugens bis zum Liebesakt.

Egal im Zeremoniell großer Aufbarkeit  
Sich ist frech und üppig aufgesetzt  
Eine Fremde im Vordergrunde  
Lächerlich, und ihr Gotte fast verdrängt —  
Sich im letzten Augenblick, wie brüchig  
Das Paar Augen, das ihr sich geküßten,  
Sich in ihren Blick vertieft und staut.

Koff' erhebt verflucht sich das der Gotte,  
Väterlich nicht er dem Künstler zu,  
Nemst im Ohr' des Ohrenpaars des du.  
Als darauf, die Heißer zu beklagend,  
Silberpfropfen knallen, Klänge klingen,  
Lallt er was von einer alten Kuh.

Ihre Füße, welche nichts berühren,  
Sich's gefählich, sei es künstlerisch,  
Lassen sich zu schmecken doch verühren  
Durch den Fuß des Künstlers unterm Tisch.  
Doch ihr Kopf, auf jede Meinung hörend,  
Lapser sich für den Gefühlsstrom wörend,  
Hält dervon den Geist der Männer frei.

„Was die Kuh nicht einmal's Kalb?“ erwachend  
Kalt im Gefühl noch gab's die junge Frau.  
„Hält ihr Kopf im Ceremoniell nicht ein?“ gabst indessen  
Vor Gemüß. „Du nimmst das zu genau,  
Als Verabingung nahm ich's. Meinemogen  
Kannst du die Befremdung weiter pflegen.  
Gleich, wie folgt ich meiner Kraft vertragen.“

Und wie fast entfallen sich die Köpfe,  
Liegen doch die Zimmer Wand an Wand.  
Der Gemüß' erhebt' die Gefühlsfüße  
Die Verleickten wunden Mund in Mund,  
Während ihre Hände nur drauf zeigten,  
So verführerisch mit ihm zu spielen,  
Das er toll in Lebenshoffen entbrant.

Doch der Kunstbesitzende sieht vom Leber,  
Denn daß er lang nach Liebe schnappt.  
Nicht berechnend fällt er schäferlich selber  
In sein Zimmer, denn sie schäferlich tappt,  
Ein habilitisch' Bildwerk, sie ergründet.  
Es ist eine Spur Zerrumst' darin findet,  
Was die Manufakturale zeigtloppet.

Stummend findet der Gemüß' am Abend  
Fühle Blut in seinen Adern erweht,  
Sich an ihren Netzen stämmlich lachend,  
Die er nach der Reihe neu entdeht.  
Und die Gotte, durch den Witz des einen  
Kann kein andern muntere freis erfinden,  
Wenn sie ihn mit besten Kurzeil neht.

Den Gefühlsstrom magst sie se an dem Segen  
Längerer Vorbesprechung aufmerksam,  
Wohl er, dem am Abfluß nur gelegen,  
Sich die nötige Zeit dazu nicht nahm.  
Und dem Künstler preist sie die Gefühle  
Der Bezeugung auf harter Dieb,  
Aber Weisheitlich von Herzen gram.

Kafflos, wie das Weltstabilien hafter,  
Schenkt sie sich so wie sie jeder mag,  
Dinkt sich manchmal fühlbar überläßt,  
Trotzig gefählich, künstlerisch bei Zug.  
Wort, wie muß sich dieses Weib ermahnen,  
Nähmt sich jeder, mit sich selbst zuwenden,  
Wenn sie ihm erloscht im Arme lag.

So verfliegt die Zeit ihr doppelstichtig,  
Keiner der Begehrten schloß Bedacht,  
Wie der Reiz des Tages überflücht,  
Wied' auf den verarmten Herrn der Nacht.  
„Schwändig, deine Kunst mit ihm zu teilen,  
Vor Zerknirschung“, ruft er, „kannst ich heuten,  
Wenn deine Gotte zum Zerfallen laßt.“

Mit Verwunderung hört sie sein Gefammel,  
Während ihr die Paar in Höste liegt.  
Witz' nichtgenüßlich zu munterer Sammel  
Dem, für den dein eigener Laufzug spricht?  
Willst Erperzung die an mir überdehnen,  
Einen noch euch beiden nur zu lieben,  
Denn bist sicher du der eine nicht.“

Und zum Herrn Gemüß': „Was ich die  
schulte,  
Des Koff' ich mich nie vor die gerührt,  
Über daß ich deinen Freund nach bulde,  
Stofe dich selbstig unerschütet.  
Mögen soll' weine Fremde werden,  
Die nicht abt' deinen Ruf geföhden  
Und sich auch benehmen, wie sich's ziemt.“

Witzgeföhle waren abgemüßt,  
Und der Kunstbesitz' nie noch erfrüht,  
Wohi die Luft nach neuen Klängen pfeift,  
Eren Anfangsgründe sie geleutet.  
Sich er sich ein Stummel zu geföhden,  
Sich das Weib an dämmen moßt von  
einen,  
Das ihn nicht aus Lebenskräften hömt.



(Kunsth. Zeitsch. 1)

Bel  
Zucker, Gallen-  
säuren, Magen-,  
Darm-, Leber-,  
Blasenleiden,  
Gicht u. Katarrhen  
Hals- u. Halskur-  
schmerzen durch  
Kureffizienz  
Bad Neuenahr (Rheinl.)

## Neuenahrer Sprudel

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien

die einzigen alka-  
lischen Thermen  
Deutschlands  
rein natürl.  
Füllweg  
Zur Vorkehr einer  
Trink- u. Badekur  
in Neuenahr oder als  
Hauskur  
ohne Berufsstörung

**Staatl. Stahl- und Moorbad**

# Leben

581 m  
i. d. H. 1. Frankwald

Vorzügliche Heilquelle  
bei Blutharung, Bluthochdruck, Herz-, Nerven-  
und Frauenleiden, Gicht u. Rheumatismus.  
Waldreiche Lage / Neues Bädergebäude.

**Kurzeit: 3. Mai bis 9. Oktober.**  
Rückkunft durch die staatl. Bad-Verwaltung.

**Nasen- und Profilverbesserung**, gesamt, admetrisch in einer  
Behandlung auszuführen. —  
Gesichtsbehandlung, —  
Beseitigung von Falten, —  
Flecken, Nasenrötze, ab-  
stehende Ohren, Kröpfen-  
entstellungen im Kopf-  
u. Halsbereich, —  
Institut, München,  
Residenzstr. 121/V.

Auskunft und Prospekt frei gegen Retourmark.

**Die B. C. I. TRAVELLER'S CHEQUES**

Reisechecks der  
**BANCA COMMERCIALE ITALIANA**

bieten alle Vorteile des Bargeldes und sind von dessen Nachteilen frei.

Verlangen Sie dieselben von Ihrer Bank  
**bevor Sie eine Reise antreten.**

**Sei kein Tor  
beuge vor**  **nimm**

**Dr. Schröder's  
ALFAUSALZ**

In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

**Weggis Parkhotel - Bellevue**

1. Haus am Platz / Großer Ulmpark.  
Fließendes Wasser / Strandbad / Promp.

**Pallabona-Puder**  
reingt u. entfetht das Haar auf trockenem Wege,  
macht schönes Frisier, —  
**Bubikopf.**

reicht u. Sport unentbehrlich. Zu haben  
in Dosen von Mk. 1.— bis in Frisiergeschäften,  
Parfümerien, Drogerien und Apotheken.  
Nachahmung weist zurück!

**Jung und schlank**  
durch Dr. Richter's  
Frühstücks-Krakerle.  
Natürlich fettreduzierend,  
erfrischend, verjüngend.

Dr. med. L. H. in L. schreibt: „Oftmals Diät sind 10 Pfund weg-  
zu med. L. H. in B.: Meiner Frau hat 10 Pfund abgenommen.  
Prozession F. von B.: Der Tee wirkt präventiv auf die Gicht (schon-  
schon. Frau Bismarck's in P.: Fühle mich wie neugeboren.  
Alles unnütze Fett habe ich verloren. Nur echt mit Bellevue-  
Institut Hermes, München 81a, Baderstr. 8, Irsch, gralia.“

# Har-Nauheim

Hessisches Staatsbad 45 Minuten von Frankfurt am Main Ganzjährige Kurzeit

Unerreicht bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung,  
Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks-,  
Frauen- und Nervenleiden

Besondere neuzeitliche Kurmittel / Schönster Erholungsurlaub / Ausserordentliche Unter-  
haltungen / Sport aller Art / Vorzügliche Unterkunft bei angemessenen Preisen

**Ermäßigte Kurabgabe bis 30. April**  
Auskunftsschrift B 124 durch Bad- und Kurverwaltung und in Reisebüros

Anzeigepreis für die 7gespaltene Nonpareille-Zelle 1.25 Reichsmark. — Alleinige Anzeigenannahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.



### Gräßliches Unglück, welches eine deutsche Familie betroffen hat

Von Ludwigo Thoma

Im Wirtshaus sitzt der Vater,  
Die Mutter im Theater,  
Sie schweigt im Kunstgenuß.  
Die Tochter, unschuldserne,  
Lieft still beim Lampenscheine  
Den Simpliciſſimus.

Wie alle höh'ren Töchter,  
Hat ſie nicht der Beſchlechteſter  
Verſchiedenheit getrennt.  
Doch als ſie dies geſehen,  
Ist alles ſüßlich gewefen,  
Was man moralisch nennt.

Sie ließ den Storchenglauben  
Wohl über Nacht ſich rauben,  
Und ſonſt noch mancherlei.  
Sie las vergnügt die Wiſe,  
Verſtand die frechſte Epige,  
Und wußte, was es ſei.

Als dies die Mutter ſahnte  
Und ihr das Schlimmſte ſchwante,  
Sprach ſie nicht einen Ton.  
Sie ſchloß in ihrer Kammer  
Sich ein, mit ihrem Zammer  
Und einem Bariton.

Noch tiefer iſt gefunken  
Der Vater. Schwer betrunken  
Holt er ſich bald die Wiſt.  
Wie war er gut katholiſch!  
Jetzt iſt er alkoholiſch,  
Bis daß ſein Bierberg bricht.

Er geht nicht mehr von hinnen  
Puffiert die Kellnerinnen  
Vor Gram und Überdruß,  
Und wer hat das verſchuldet?  
Der, den man leider duldet,  
Der Simpliciſſimus!

(Aus einem alten Simpliciſſimus)

**ASBACH**

**HIRALT**

**RÜDESHEIM-RHEIN**

CIJAKI

Alter, herber  
Sekt  
bekommt am besten!

**KUPFERBERG  
RIESLING**

Jede Flasche  
VERBÜRGT  
über 5 Jahre alt

(Jahrgang 1920 jetzt im Versand)  
CHR. AD. KUPFERBERG & CO., MAINZ

Von der

## Liebhaver-Ausgabe

dieser Jubiläums-Nummer, auf ein schweres  
Kunstdruck-Papier gedruckt, wird eine kleine  
Anzahl ausnahmsweise auch einzeln abgegeben.  
Preis M. 1.50

## Vollständige Jahrgänge,

in zwei Halbbänderbände gebunden, sind vereinzelt  
noch lieferbar. Da diese Ausgabe nur in ganz  
geringer Auflage hergestellt wurde, ist sie von  
Sammelern stets sehr gesucht.

Verlangen Sie Angebot vom

**Simpliciſſimus-Verlag, München**

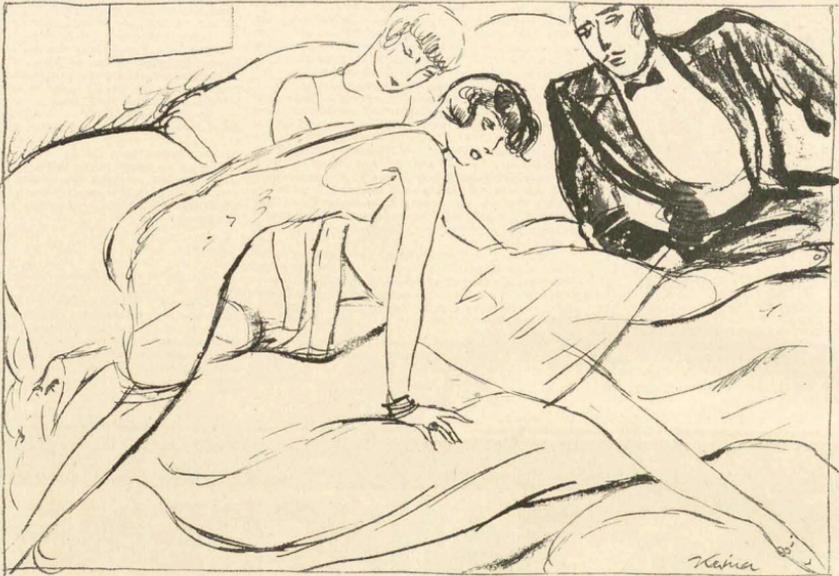
Kaloderma  
Papier  
Seife

überall!

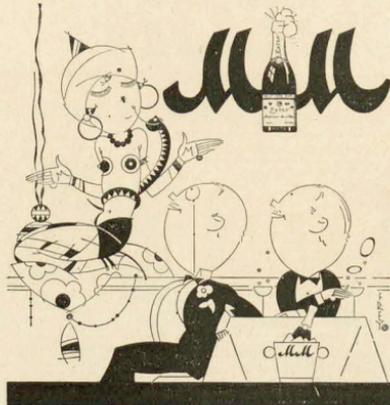
F. Wolff & Sohn, Karlsruhe







„Wenn die Männer nicht so komisch wären, wüßte man wirklich nicht, wozu sie eigentlich da sind.“



**Müller** ist ein süßes Getränk im Deutschen  
 Eine Differenzierung zwischen dem und dem  
 Und so zeigt **Müller** tiefen Boden  
 In dem wunderbaren Typus der Freunde.  
**Matheus Müller, Sektellerei, Eltville.**

Der große deutsche Zeitroman

RENÉ SCHICKELE

## Ein Erbe am Rhein

Roman in zwei Bänden / In Gasparianer Am. 15.-

Ich liebe dieses Buch, wie ich eine Frau lieben würde. Es geht mich so sehr an, daß ich nicht außerhalb, sondern innerhalb seiner Form milde. Warum? Weil es in der Form! Ich sage,

Schickeles wunderbarer Roman wagt es, von der Liebe zu reden, er wagt es, Leute hineinzusubornen, die für die Liebe Zeit haben. So reine Taten, so reines Deutsch... das hat es schon lange nicht gegeben. Das Buch hat die verlorenen Augen der Amme, der Dienerin, der Stille, des Dieners in die Menge. Wunders... kurz alles, was wir der Frau an den Leib wünschen, der wir das Buch morgen spenden wollen!

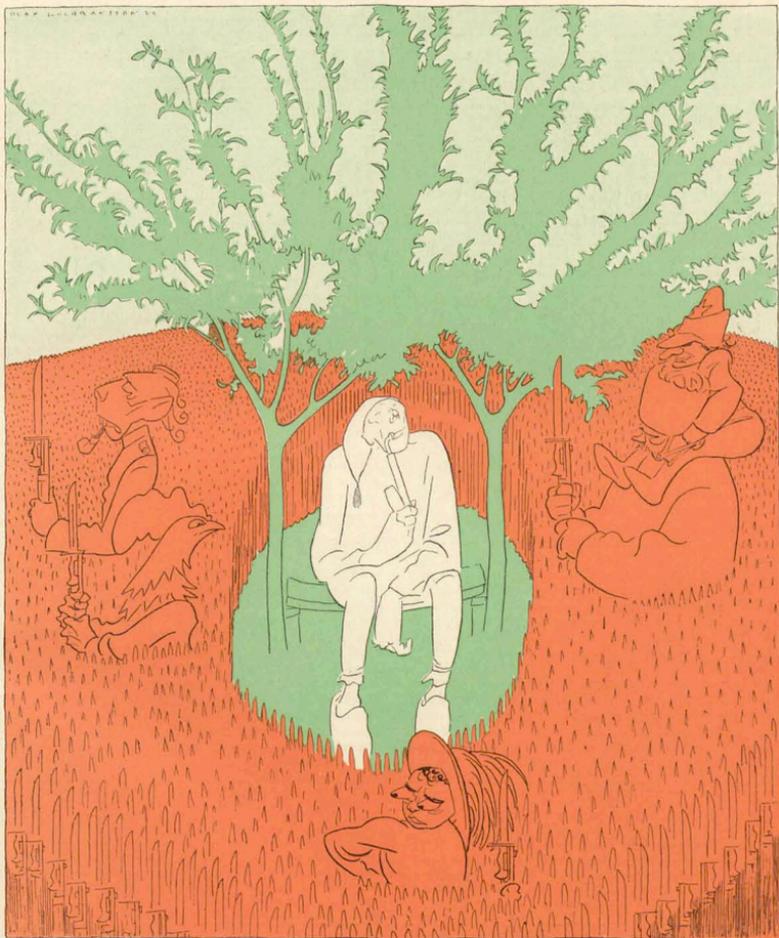
6. 8. Jahrb. im Deutschen Tagblatt.

In allen Buchhandlungen vorrätig!

**KURT WOLFF VERLAG / MÜNCHEN**

## Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

(Zeichnung von E. Gulbransen)



„Alle meine Nachbarn haben ein Gewehr — da kann mir nichts passieren.“

### Sterbelied des Dichters

Bald geh ich heim,  
Bald geh ich aus dem Leim.  
Und meine Knochen fallen  
Zu den andern allen.  
Der berühmte Hesse ist verschwunden,  
Bloß der Verleger lebt noch von seinen Kunden.

Dann komm ich wieder auf die Welt,  
Ein Knäblein, das allen wohlgefällt.

Sogar alte Leute schmungeln  
Aus wohlwollenden Kungeln.  
Ich aber saufe und fresse,  
Hesse nicht mehr Hesse,  
Nagte bei den jungen Weibern,  
Reiße meinen Leib an ihren Leibern.  
Kriege sie fatt und drehe ihnen die Gurgel zu,  
Dann kommt der Hentler und bringt auch mich  
zur Ruh.

Dann kann ich wieder auf Erden  
Von einer Mutter geboren werden  
Und Hächer schreiben oder Halber begatten.  
Ich bleibe aber lieber am Schatten,  
Bleibe im Nichts und ungeboren,  
Ungefahren, im Jenseits verloren.  
Da kann man aber alle diese Sachen  
Lachen, lachen, lachen, lachen.

Demmann Hesse

# Wichtig für die Kommende Reichsgesundheits-Woche

**Krüppel sind die unglücklichsten unserer Mitmenschen; während ihres ganzen Lebens sind sie seelisch und körperlich auf das schwerste benachteiligt.**

**Die Gefahr, daß Gesundgeborene durch Vernachlässigung verkrüppeln, muß systematisch bekämpft werden**

Bei rachitischen Kindern werden an sich harmlosere Erkrankungen stets gefährlich. Nichts anderes als Rachitis ist meist die Grundlage der zahlreichen Todesfälle „an Masern“, „an Keuchhusten“, „an Grippe“. Die meisten Kinder, die an Rachitis schwer erkranken, laufen Gefahr, zu Krüppeln zu werden. Verkrümmungen der Beine, Rückgratsverkrümmungen, vom einfachen schiefen Rücken bis zum schwersten Hocker, Plattfüße mit ihren lebenslänglichen Beschwerden, Zwergwuchs, Häßlichkeit der Gesichtszüge, stockige Zähne, vorspringende Stirn, eingezogene Nase, Beckenverengungen der Mädchen, die bei späterer Geburt zur Gefahr werden, sind alle Folgeerscheinungen schwerer rachitischer Erkrankungen der Kindheit; alle davon Betroffenen werden Unglückliche und in ihrem ganzen Leben in traurigster Weise körperlich und seelisch benachteiligt.

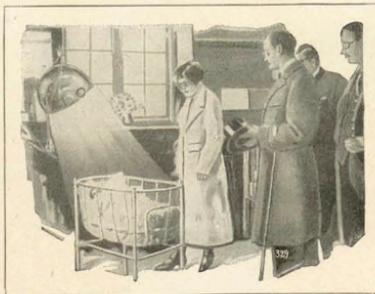
## Was ist Rachitis?

Rachitis (englische Krankheit) ist eine derart verbreitete Erkrankung, daß — was häufig unbekannt — fast jedes Kind in Mitteleuropa im ersten Lebensjahre eine rachitische Erkrankung durchmacht. Rachitis bedroht alle Kinder vom 1. bis 6. Lebensjahre gleichviel, ob arm, ob reich, gut oder schlecht ernährt, auf dem Lande wie in der Stadt. Wie erkennt die Mutter eine beginnende Rachitis? Durch Befühlen des Hinterkopfes, an dem sich weiche Stellen im Schädeldeck zeigen; ferner durch häufiges Auftreten starken Kopfschweißes. In solchen Fällen muß sofort der Arzt befragt werden.

## Es ist Elternpflicht

Jeden Säugling in seinem ersten Lebensjahre vorbeugend mit der Hanauer Quarzlampe bestrahlen zu lassen, da auch die Entstehung der Rachitis durch vorbeugende Bestrahlung sicher verhindert werden kann. „Rachitis bekämpfen heißt auch den Masern, dem Keuchhusten und banaleren Erkrankungen ihre Gefährlichkeit nehmen.“ (Husler.) Fragen Sie Ihren Arzt!

Eine Vernachlässigung beginnt, wenn Eltern die moderne Elternpflicht vernachlässigen. Jedes Kind in seinem ersten Lebensjahre vorbeugend mit der Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau — bestrahlen zu lassen. Fragen Sie Ihren Arzt!



## Was ist Skrofulose?

Skrfulose ist eine besondere Form der Tuberkulose. Beim Säugling äußert sie sich in Wundsein, Ausschlag, Milchschorf, beim älteren Kinde in Neigung zu Katarrhen der Luftwege (Schnupfen, Husten, Heiserkeit) oder in Nesselsucht, Juckausschlag, Vergrößerung der Rachen- und Gaumenmandeln u. a. m. Ferner in Abmagerung, Blässe, Appetitlosigkeit, Mattigkeit, leicht erhöhten Temperaturen. Oft besteht lange anhaltende Obereiterung. Am häufigsten antreffen aber ist eine Entzündung der Augen, Tränenfluß, wunde Lidränder und starke Lichtscheu. Insbesondere sollten auch alle Kinder bestrahlt werden, bei denen nur Drüsenanschwellungen ohne die Zeichen der Skrofulose bestehen. Findet die Mutter am Halse ihres Kindes kleine Knötchen, so sind die Drüsen des ganzen Körpers geschwollen. Das Kind hat keinen Appetit und ist nervös. Diese Drüsenkrankheit (lymphatische Diathese) wird mit Sicherheit durch die ultravioletten Strahlen der „Künstlichen Höhensonne“ auf das Günstigste beeinflusst.

Nicht nur bei Skrofulose, sondern auch bei vielen anderen Formen der Tuberkulose, bei Tuberkulose-Verdacht werden nach den Erfahrungen zahlreicher Autoritäten treffliche Heilerfolge erzielt durch die billige, bequeme und schnellwirkende Ultraviolet-therapie mit Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau —. Fragen Sie Ihren Arzt! Ärzte und Stadtverordnete sollten deshalb dazu beitragen, daß den Schulen, den Fürsorgestellen, den Gemeinden, den Wohlfahrtsämtern und größeren Fabriken, ärztlich geleitete Bestrahlungshallen mit Quarzlampen „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau — zur Behandlung nach Prinzipien von Professor Jesonek angegliedert werden. Für einen Bruchteil der Kosten, die die Anstaltskur nur eines Kranken sonst verursacht, können täglich viele Kranke mit Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau — bestrahlt werden. Jede rechtzeitig begonnene Bestrahlung spart Unsummen öffentlicher Gelder, die sonst für Anstaltskuren geopfert werden müssen.

## Helfen Sie mit! Ihre wirksame Mithilfe

kann darin bestehen, bei Ihrem Bürgermeister und den von Ihnen gewählten Abgeordneten anzuregen, daß den Mutterberatungsstellen, den Fürsorgestellen, den Wohlfahrtsämtern, den Schulen ärztlich geleitete Bestrahlungsanlagen angegliedert werden. Die geringen Kosten kann jede Gemeinde aufbringen. — Verlangen Sie zur Begründung von Anträgen die „Merkblätter für Mütter und Pflegerinnen“ betreffend Rachitis, Skrofulose, Tetanie (Säuglingskrämpfe), ebenso die Schrift „Ultraviolette Strahlen und ihre Heilwirkung“. Die Abgabe erfolgt kostenlos.

Bitte diesen Aufruf, der nur einmal erscheint, auszuscheiden und aufzubewahren

## Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H. \* Hanau a. Main \* Postfach No. 194

Ein Aufklärungsfilm zur Verhütung rachitischer Erkrankungen der Kinder wird Korporationen, Gemeinden, Vereinen auf Antrag leihweise zur Verfügung gestellt. Verlangen Sie das „Filmflugblatt“ kostenlos.

Eine gemeinverständliche Darstellung der Wirkung und Anwendungsgebiete der Ultraviolet-Bestrahlung mit Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau — liefern nachstehende Budenwerke:

1. „Die Ultraviolet-therapie der Rachitis“, von Dr. K. Huldshinsky, geh. RM. 0.20 (16 Seiten oktav).
2. „Skrfulöse Jugend“, von Dr. F. Theeder, kart. RM. 1.00 (24 Seiten oktav).
3. „Wie heißt Tuberkulose?“, von San.-Rat Dr. Breiger, geh. RM. 0.20 (27 Seiten oktav).
4. „Lichttherapie und Lungentuberkulose“, von Dr. med. H. Heusser. Neu bes. von Geh. San.-Rat Dr. Hugo Bach. RM. 0.50 (54 Seiten großoktav).
5. „Licht heilt, Licht schädigt vor Krankheit“, von Sanitäts-Rat Dr. Breiger, geh. RM. 0.20 (30 Seiten oktav).
6. „Somme als Heilmittel“, von Dr. F. Theeder, geh. RM. 1.00 (56 Seiten oktav).
7. „Ultraviolet-Bestrahlung als neue Grundlage der Therapie von Herz- und Gefäßkrankheiten“, von Hofrat Dr. Schöcker, Arzt in Bad Nauheim, geh. RM. 0.20 (20 Seiten Sezer).
8. „Wundbehandlung mit Quarzlampe“, „Künstliche Höhensonne“, von San.-Rat Dr. Bach, geh. RM. 0.50 (25 Sei. großokt.).
9. „Haarausfall, Glatze, Haarergrauen“, von Dr. Lorand, Baderarzt in Karlsruhe, broschiert RM. 3.00, gebunden RM. 5.00 (20 Seiten).
10. „Verjüngungskunst von Zarathustra bis Steinach“, von Dr. v. Borosini, kart. RM. 1.60 (71 Seiten oktav).
11. „Ist die Glatze heilbar?“, von San.-Rat Dr. Breiger, RM. 0.30 (20 Seiten Sezer).

**SOLLUX-VERLAG, HANAU AM MAIN, POSTFACH 195.**

Anzeigenpreis für die 7spaltige Nonpareille-Zelle 1.25 Reichsmark. — Alleinig. Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mossa.

# Außen- und Innenpolitik

Zeichnung von G. Schilling



„Halb, halb — sind diese Nebengeräusche Appians?“



„Schuff! Schieber! Volksbetrug! In den Galgen!“

# Vor dreißig Jahren von Th. Th. Heine

In der Rauchgasnacht des Jahres 1896 sah ich einmal bei einem Glase Punsch.



Den Zeit zu Zeit ging ich ans Aftersfenster und blickte hinaus auf Deutschlands trübe Zukunft, fernerlich betrogt durch den Zerfall der deutschen Kunst, den E. M. Willhelm II. erst kürzlich wieder konstatiert hatte.



Wie ein Kaufmann hatte sich mit Hilfe der Aufwartersin die Kunde von der Gründung des Simpliciussimus in der Stadt verbreitet. Als wir ins Freie traten, standen dort drei ältere Bediener, die herbeigeholt waren, um uns vor dem anschließenden Unternehmen zu warnen. Unzufrieden immer, verknüpfte sie Längen in ein Gespräch über die neueren Methoden der Kropfbehandlung. Um aber unsere Geduld ganz sicher zu sein, fuhren wir zu einer Wohnslogerie. Sie wohnte in einer Gasse in der Dübnowauer Straße. Ihr Mann war Leambahnsoffizier a. D.



wollte noch immer nicht gelingen. — Rudolf Wille war andauernd durch die Ausmalung des Braunschwärzger Doms in Aufbruch genommen. — Der Kaiserfreund, nach Bruno Pauls Entwurf in den Bereinigten Werkstätten hergestellt, erweute sich als zu klein. — Eduard Böhm wurde zum Kaiser Franz Joseph befohlen, um die österreichische Krone nach kaiserlichen Gesichtspunkten zu reorganisieren. — Reizend war noch mit seinen Illustrationen zum Nibelungenlied beschäftigt. — In München bereifte Humboldt, und die Polizei verbotste untern Platon-Kops, weil seine Kette abgerissen war.



Da klopfte es, und eiligen Schrittes kam der Bediener Albert Langen herein: „Ich sehe, Sie haben Geesert“, rief er mit einem Blick auf die fast geleerte Punschschale. „Ich sagte Ihnen, was mich brüdete. „Wenn die Zeit am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten“, rieferte er mich, „nur Gottvertrauen kann uns helfen.“

„Wie bräuteten also einen neuen Punsch und dezentierten Welt. Auf einmal kam es wie eine Überraschung über Albert Langen. Er erhob sich mit kleinem Nicken, und rieferschredend die Worte: „Heil uns! Ich sehe einen Weg der Rettung für Deutschland und die deutsche Kunst.“



Er bot uns eine Prisse Lakost an, wie mußten schmecken, und aus den Figuren, die sich dann auf dem Schneestüdel krigten, erkannte Frau Gertrude die Zukunft. „Ich sah mir Quatsch“, sagte sie, „Net wie Blut — a Blutiger Der! Kommt daher — Esobarnn Komma — a Gefährlich is da — Stadelbein. Der Staatsanwalt steht ins Haus.“ — „Darschen Sie nicht!“, unterbrauf sie Langen, „wie hoch wird die Auflage?“ — „So a 100 000 Reich.“ — „Bon“, sagte Langen, „und nun, werden unsere Mitarbeiter sein?“ — „Da is amol der Geesert!“ — „Dahier oder Maler?“ fragten wir atemlos. „Ja, mit, Ausgehert.“ Mit Nüsse machten wir ihr



Ja, da gab es manche sorgenvolle Stunde. „Werden wir es gewinnen?“ war oft die bange Frage. „Durchhalten!“ lautete die gewöhnlichste Antwort. So kam der erste April heran und mit ihm die erste Nummer des Simpliciussimus. Eine festlich geklommene Menge wogte durch die besagten Straßen der Stadt. Den Straßen, in denen der dankwürdigen Tages gedacht wurde, erlitten die Glocken.



Dann setzte er sich wieder, verklärten Blickes, zu tief ergriffen, um weiterreden zu können. Herablassend Schmeigeln erfüllte den Mann. Geduldig meisterte er seine Zurechtweisung so weit, daß er wieder Worte fand: „Jehn Pfennig die Nummer. Fortig illustrierte Wochenheft Simpliciussimus.“ „Ich ahnte, daß wir an einem Wendepunkt des Schicksals standen. Wie spontan uns tief ins Auge drückten uns die Hand und langten das Lied: „O Lammensbaum, o Lammensbaum“, in das die Aufwartersin mit einstimmt, denn inwendigen war es Lutz geworden.



Es kam das Abendbild aus ich für acht Uhr bestellt hatte, entleerte sich und trank den Rest des Punschies aus. „Nicht also meine Leute!“, sprach ich zu ihr. „Erst ist das Leben, beiter die Kunst. Welle nicht unsere Krefler sitzen!“ — Sie verschwand. „Nun fröhlich aus Wert!“, rief Langen. „Nun fröhlich aus Wert!“, antwortete ich, „ich mit 200 Mark Zwisch!“



Das Ministerium, im Schmutz seiner Dedes, erschien in der Redaktion zum Glückwunsch. Überall fanden Gruppen fröhlich erregter Menschen, die den Simpliciussimus verschlangen.

„Dramatis!“ sagte er auf, die weniger als 1000 Mark Bedarf zu geben, wäre gerien.“ — Da ist ein gemilder Bediener, flümmte ich bei. „Allerdings!“ riefte er, „aber 1000 Mark, das geht nicht, da müßte man ja 100 000 Nummern verkaufen, ungedruckt Selbstkosten und Lohnte.“ „Ich bewunderte seine Sachkenntnis. So waren die Mischlingen des Simpliciussimus bald in großen Umläufen festgelegt.

Nur, daß wir nur über die Mitarbeit der Künstler und Schriftsteller geworben hatten wollten. Nun leste sie los. Wie konnten kaum so schnell stenographieren. Namen, damals noch unbekannt, heute die Helden des Konversationslebens, entströmten dem Munde der Gelehrten.

„So glückte es bald, die Mitarbeiter zu finden, und die erste Nummer hätte schon in März erscheinen können, wenn nicht unliebsame Ereignisse eine Verzögerung verursachten. Otto Ulrich Hartleben, der die Redaktion übernehmen sollte, ward ein Opfer seiner geliebten Bräutigam. Er mußte bewußtlos vom Ort des Hochzeitsberges herabtransportiert werden.

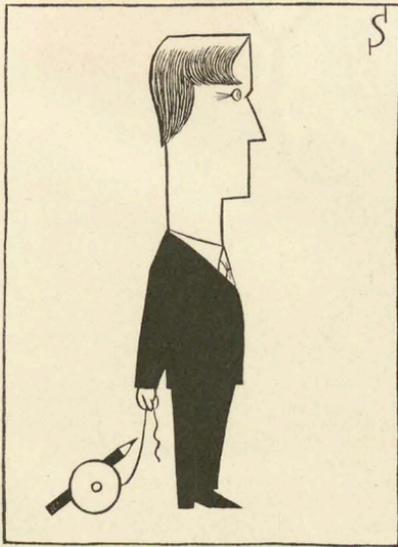
Zierbaum, der für ihn einspringen sollte, genigte gar zu viel Erfolg, daß er dabei bleiben und General werden wollte. — Die sexuelle Aufklärung Franz Bedeckinds



Wilhelm Wundt



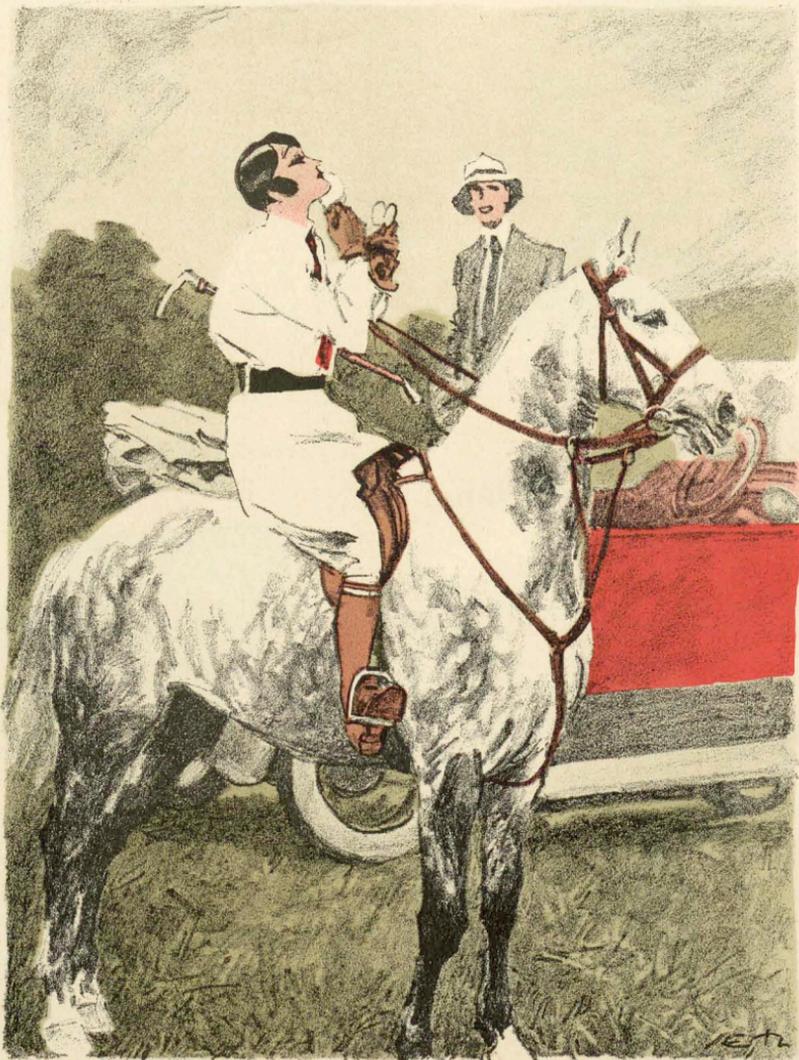
Hermann Huschke



Erich Schilling



Anton Sauer



„Vom Sattel ins Auto zum Tennisplatz und nachts tanzen — wann soll unsereins da ehbrechen?“

## Das alte Lied

Wenn schon eini von tauzend Jahren  
Wert und Wert vergessens waren

In den sechsten Jahren:  
Was soll da in dreißig Jahren

Woh bei uns groß offenbaren  
Und woht uns veränderen?

Was auch für Dinge ringsum geschah'n,  
Wie neu auch die Lese fielen —;  
Man scheint noch immer in Lehmannsagen  
Die alten Spiele zu spielen.

Wie hat dies Jahrhundert die Welt gefest!  
Was haben die Völker gelitten!  
— Doch in den Palästen und Amenten pflegt  
Man treu die vergessenen Sitten.

Rasch lösen, wie früher, die Schranken sich ab;  
Und nur die Elteren und Olden  
— Vom Hofmarschall bis zum Lakaien herab —  
Sind gewaltig verändert worden!

©Julius Rothbart